

# Biblische Bilder

## Ein wichtiger Besuch

Betrachtungen über die Geschichte des  
Zachäus (Lukas 19,1 – 10)

### 1. Heft

von

**Ernst Modersohn**

Pastor, Bad Blankenburg im Thüringer Wald

Verlag von Otto Fleig, Freiburg im Breisgau, 1921

## Inhaltsverzeichnis

|  | Seite |
|--|-------|
| 1. <i>Offene Türen (Lukas 19,1)</i> .....                  | 4     |
| 2. <i>„Die alte Geschichte“ (Lukas 19,1)</i> .....         | 7     |
| 3. <i>Ein Mann (Lukas 19,2)</i> .....                      | 10    |
| 4. <i>Deine Photographie (Lukas 19,2)</i> .....            | 12    |
| 5. <i>Wie kam das? (Lukas 19,3)</i> .....                  | 15    |
| 6. <i>Mühlsteine! (Lukas 19,3)</i> .....                   | 18    |
| 7. <i>Um jeden Preis! (Lukas 19,4)</i> .....               | 21    |
| 8. <i>Hoher Besuch (Lukas 19,5)</i> .....                  | 24    |
| 9. <i>Ein wichtiger Entschluss (Lukas 19,6)</i> .....      | 27    |
| 10. <i>Drinnen und draußen? (Lukas 19,7)</i> .....         | 30    |
| 11. <i>Alter Schutt und neues Leben (Lukas 19,8)</i> ..... | 32    |
| 12. <i>Ein Abschluss – ein Anfang (Lukas 19,9)</i> .....   | 34    |
| 13. <i>Ein Abgrund der Gnade (Lukas 19,10)</i> .....       | 37    |
| 14. <i>Eine frohe Botschaft (Lukas 19,10)</i> .....        | 40    |
| 15. <i>Auf der Suche (Lukas 19,10)</i> .....               | 42    |
| 16. <i>Was Jesus will (Lukas 19,10)</i> .....              | 44    |
| 17. <i>Bist du verloren? (Lukas 19,10)</i> .....           | 47    |

**Lukas 19,1 – 10**

*Und Er zog hinein und ging durch Jericho.*

*Und siehe, da war ein Mann, genannt Zachäus, der war ein Oberster der Zöllner und war reich; und begehrte Jesus zu sehen, wer Er wäre, und konnte nicht vor dem Volk, denn er war klein von Person. Und er lief voraus und stieg auf einen Maulbeerbaum, auf dass er Ihn sähe, denn allda sollte er durchkommen.*

*Und als Jesus kam an dieselbige Stätte, sah Er auf und ward sein gewahr und sprach zu ihm: „Zachäus, steig eilend hernieder, denn Ich muss heute zu deinem Hause einkehren!“*

*Und er stieg eilend hernieder und nahm Ihn auf mit Freuden.*

*Da sie das sahen, murrten sie alle, dass Er bei einem Sünder einkehrte.*

*Zachäus aber trat dar und sprach zu dem Herrn: „Siehe, Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und so ich jemand betrogen habe, das gebe ich vierfältig wieder.“*

*Jesus aber sprach zu ihm: „Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, sintemal er auch Abrahams Sohn ist.*

*Denn des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist.*

## I.

# Offene Türen.

### *Lukas 19,1*

*Und Er zog hinein.*



o gut ging's dem HErrn nicht immer, dass Er offene Türen fand. Als Er durch Samaria zog, um nach Jerusalem zu reisen, da nahmen Ihn die Leute nicht an, „darum, dass Er Sein Angesicht gewendet hatte, zu wandeln gen Jerusalem.“ Wo die Jünger auch anklopfen, immer derselbe Bescheid. Da wurden sie zornig über solche Unfreundlichkeit. Sie wollten Feuer herabrufen auf diesen Ort, wie einst Elia Feuer hatte vom Himmel fallen lassen.

Da ging das Wort in Erfüllung, dass des Menschen Sohn nicht hatte, wo Er Sein Haupt hinlegen konnte. Da lag der HErr der Herrlichkeit unter dem Tau des Himmels auf der bloßen Erde!

Hier in Jericho war es besser. Da waren die Türen offen. Da konnte Er einziehen.

Was findet Er bei dir? Findet Er offene Türen? Oder ist deine Tür verschlossen?

Ach, wie oft kommt Er auch in der sogenannten „Christenheit“ vor verschlossene Türen! Ach, wie oft geht es Ihm so, wie es in der Weihnachtsgeschichte heißt: kein Raum für Ihn in der Herberge!

Es klingt wehmütig, das Wort Offenbarung 3,20: Siehe, Ich stehe vor der Tür und klopfe an! Ist das der rechte Platz für den Heiland? Vor der Tür? Er hat Sein Leben für dich gegeben, Er hat Sein Blut für dich vergossen – und der steht draußen? Für den hast du keinen Platz in deinem Hause?

Zwar, du tust so, als ob du Platz für Ihn hättest.

Du hast ein Bild von Ihm in deinem Zimmer hängen. Du hast den „segnenden Christus“ auf einer Säule in einer Ecke stehen. Du hast einen frommen Spruch über deinem Bett hängen. Das ist wohl wahr. Aber Ihn selber hast du nicht bei dir! Für Ihn selber war bisher kein Raum! Ach, viele, die sich „Christen“ nennen, die behandeln – (es ist ein furchtbares Wort, aber es ist die Wahrheit!) -; die behandeln ihren Hund besser als den Heiland! Wenn der Hund draußen scharrt und winselt, – der wird hereingelassen. Aber der Heiland? Der muss draußen bleiben!

O mein Heiland, wie gehen die Leute mit Dir um!

Und – wie bin ich einst mit Dir umgegangen, lange, lange Jahre! Wie lange habe ich auch keinen Platz für Dich gehabt! Wie lange hast Du auch bei mir draußen gestanden! Ach, wie lange!

Gott sei Dank, dass in meinem Leben eine Zeit kam, wo es wahr wurde: „Er zog hinein.“ Ja, und mit Ihm zugleich das Glück und der Friede und die Seligkeit. Gott sei Dank: Er zog hinein!

Und du, liebes Herz? Ist Er bei dir schon eingezogen? Oder steht Er bei dir noch draußen? Immer noch?

Wie oft hat Er schon bei dir angeklopft! Wie oft hast du dich schon getroffen gefühlt, wenn du unter dem Schall des Wortes Gottes saßest! Du merktest ganz deutlich: das gilt mir! Siehe, da klopfte der HErr bei dir an.

Du wurdest krank. Dein Beruf, der dich immer so in Anspruch genommen hatte, war dir für eine Weile abgenommen. Du hattest Zeit, über dich und den Zustand deiner Seele nachzudenken. Ewigkeitsgedanken gingen durch dein Herz. Du sahest dem Tode ins Angesicht. Siehe, da klopfte der HErr bei dir an.

Ein Sarg wurde ins Haus gebracht, ein kleiner weißer Sarg. Dein Kind lag darin, deine Freude, deine Wonne. Nun war der Mund stumm, an dessen Geplauder du dich so erfreut hattest. Du standest in der leergemachten Stube, wo der kleine Sarg auf zwei Stühlen stand. Weißt du es noch? Da klopfte der HErr bei dir an.

Oder es ging dir gut. Dein Geschäft hob sich. Deine Fabrik florierte. Gottes Segen überschüttete dich. In deinem Hause herrschte ein behagliches Familienleben. Du blicktest zurück auf alle Güte und Treue von Seiten deines Gottes, vielleicht am Silvesterabend, vielleicht an deinem Geburtstag. Siehe, da klopfte der HErr bei dir an!

Ja, ja, geklopft hat der HErr schon oft bei dir; aber – zog Er schon ein? Ach, Er konnte nicht – die Tür war verriegelt. Deine Sünden, deine sündlichen Gewohnheiten und Gebundenheiten verriegeln Ihm dein Herz. Willst du dich nicht entschließen, die Riegel zurückzuschieben, die Sünden dranzugeben?

„Wer seine Missetat leugnet, dem wird's nicht gelingen; wer sie aber bekennt und lässt, der wird Barmherzigkeit erlangen“ (Spr. 28,13).

Willst du deine Sünden nicht bekennen? Willst du sie nicht lassen? Sie machen dich unglücklich, wenn du sie behältst; sie bringen dich um, wenn du sie nicht fahren lässt. Deine ewige Seligkeit steht auf dem Spiel. Lass deine Tür verriegelt, und du bist und bleibst ein friedeloser, heilandsloser, rettungslos verlorener Mensch. Schieb die Riegel der Sünde zurück – und Jesus kehrt bei dir ein.

Du hast die Wahl! Du hast die Wahl zwischen Unglück und Glück, zwischen Tod und Leben, zwischen Verlorengehen und Seligwerden. Ist die Wahl schwer? Ich sollte meinen, die müsste nicht schwer sein!

Ja, wenn du das gewiss wüsstest, dass du glücklich würdest – nicht wahr, so denkst du? Der Teufel hat dir vorgeredet, dass ein Leben in der Nachfolge Jesu ein trauriges, armseliges Ding wäre, dass du dann immer entsagen, entbehren, verzichten müsstest. Ich sage dir, das ist eine Lüge. Es gibt keine größere Lüge in der Welt als diese. Wohl, du musst dies und das drangeben; aber du bekommst viel, viel mehr, als du aufgibst! Wahrlich, es ist kein trübseliges und freudloses Leben, wenn man sich bekehrt, sondern im Gegenteil: wo Jesus einzieht, da zieht das Glück und der Friede mit ein. Das bezeugen alle, die dem HErrn die Tür geöffnet haben. Das wirst du auch erfahren, ganz gewiss!

O dass in deinem Lebensbuch ein neues Kapitel anfangen möchte, nicht erst morgen, sondern gleich heute!

Ein Kapitel, das die Überschrift trägt: Und Er zog hinein.

Die Engel im Himmel würden in die Harfen greifen und Lieder singen zur Ehre des Erretters. Der Herr Jesus selber würde sich freuen, dass der Lohn Seiner Schmerzen wächst. Und du selber würdest jubeln und jauchzen, danken und anbeten, dass du gerettet bist für Zeit und Ewigkeit.

Ja, dass es wahr würde bei dir gleich heute: Und Er zog hinein.

## II.

### „Die alte Geschichte.“

#### **Lukas 19,1**

*. . . und ging durch Jericho.*



So wie Jesus damals durch Jericho ging, so geht Er noch heute durch jede Stadt, durch jedes Dorf, durch jedes Haus. Was bekommt Er zu sehen, wenn Er durch deinen Ort, wenn Er durch dein Haus geht? Seine Augen sind wie Feuerflammen, die sehen jedem Menschen bis auf den Grund seines Herzens. Seinen Augen kann sich nichts entziehen und verbergen – Er sieht alles. Ihm entgeht nichts.

Hast du Grund, liebe Seele, diese Augen des HErrn zu fürchten? Oder kannst du dein Herz, dein Haus, dein Leben getrost Seinen Augen darbieten? Kannst du alles vor Ihm „sehen lassen?“

Vor den Augen der Leute ist vielleicht alles in Ordnung. Da stehst du unbescholten und tadellos da. Aber kannst du auch vor den Augen des HErrn bestehen? Menschen sehen, was vor Augen ist, der HErr aber sieht das Herz an. Wie fällt Sein Urteil aus, wenn Er dein Leben, wenn Er dein Geschäft, wenn Er deine Ehe, wenn Er dein Familienleben besieht?

Vor den Augen der Leute bist du vielleicht ein tüchtiger Beamter, ein fleißiger Arbeiter, ein solider Familienvater, dem niemand etwas nachsagen kann. Aber der HErr kennt dich von deiner Kindheit an. Er kennt deine Vergangenheit. Er kennt auch die garstigen Flecken, welche etliche Blätter im Buche deines Lebens besudelt haben. Du hast dir große Mühe gegeben, „die alte Geschichte“ zu vergessen. Du hast gedacht: es wird schon Gras darüber wachsen! Aber über unvergebener Sünde wächst niemals Gras, in alle Ewigkeit nicht! Immer wieder, von Zeit zu Zeit, taucht „die alte Geschichte“ in deiner Erinnerung auf. Wie ein Gespenst erscheint deine alte Schuld, bald am Tage, bald im Traum der Nacht und schaut dich mit anklagenden Augen an.

Hat „die alte Geschichte“ nicht jetzt wieder ihr Haupt erhoben und ihren Mund gegen dich aufgetan?

Als Joseph in Ägyptenland seine Brüder anfuhr: „Ihr seid Kundschafter! Kundschafter seid ihr!“ – da sprachen sie untereinander: „Das haben wir an unserm Bruder verschuldet, dass wir sahen die Angst seiner Seele, da er uns flehte, und wir wollten ihn nicht erhören.“ – Mehr als zwanzig Jahre waren vergangen seit der Stunde, da sie ihren Bruder verkauft hatten nach Ägypten. Zwanzig Jahre, eine lange Zeit! Und doch hatte sich das Bild dieser Mittagsstunde bei Dothan noch nicht verwischt! Sie hatten nie davon gesprochen – und sie hatten doch immer daran gedacht. Und jetzt bei dieser harten und ungerechten Behandlung, die sie erfuhren, da steht „die alte Geschichte“ wieder vor ihnen auf. Da denken sie daran, dass sie einst ihren Bruder Joseph ebenso beschuldigt haben, dass er

als ein Kundschafter gekommen sei, um sie bei dem Vater anzuklagen. Juda spricht nur das aus, was sie alle empfinden: „Das haben wir an unserm Bruder verschuldet!“

Sei einmal ehrlich! Geht es dir nicht gradeso? Was gäbe ich darum, so sagst du, wenn „die alte Geschichte“ endlich mich in Ruhe ließe, wenn diese anklagenden Stimmen endlich verstummen!“

Die „alte Geschichte“ wird dich in Ruhe lassen, liebes Herz, wenn sie vergeben worden ist. Und sie wird vergeben werden, wenn du unter das Blut Jesu damit kommst.

„So wir unsre Sünden bekennen, so ist Er treu und gerecht, dass Er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Untugend“ (1. Joh. 1,9).

Komm mit der „alten Geschichte“ unter das Blut von Golgatha, und du erfährst es: „Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde.“

Was es auch gewesen sein mag, was du auch getan haben magst – es gibt eine Vergebung der Sünden durch Sein Blut!

Er ging durch Jericho . . .

Und so wie Jesus durch deine Vergangenheit mit dir gegangen ist und dich an die „alte Geschichte“ erinnert hat, so besieht Er auch deine Gegenwart. Er sieht alles, was nicht stimmt. In deinem Geschäft ist nicht alles in Ordnung. Da müssen manchmal „fünf gerade sein.“ Da bist du oft nicht wählerisch in deinen Mitteln, Geld zu verdienen. Das geht nicht!

Und wie sieht's in deiner Ehe aus? Vor den Augen der Leute seid ihr vielleicht ein glückliches Paar. Aber in den Augen des HErrn? Er sieht auch die Blicke voll Ehebruchs, die du tust. Er sieht auch, dass die Augen deiner Frau oft rot sind von Tränen über dein hartes, unfreundliches Wesen.

O wie viel Unfriede in manchen Ehen, wie viel Unglück in vielen Häusern! Wie viel Sündenknechtschaft! Wie viel Gebundenheit und Sklaverei!

Er geht durch dein Leben. Er geht durch dein Haus. Er sieht alles!

Ich hörte erzählen, wie der Kaiser Friedrich einst, als er noch Kronprinz war, ein Seminar besuchte. „Er ließ sich alles zeigen; sogar die Schränke der Seminaristen untersuchte er. „Machen Sie mal auf,“ sagte er zu einem jungen Mann. Schublade um Schublade zog er auf – alles war in tadelloser Ordnung. Da war noch ein Fach übrig, das war verschlossen. „Was haben Sie denn da?“ fragte der Kronprinz. Der junge Mann erblasste. In dem Fache waren verbotene Dinge. Der Kronprinz sah das Erbleichen des Seminaristen und sagte kurz: „Lassen Sie nur! Ich will gar nicht sehen, was Sie da drin haben.“ Damit wandte er sich um und ging weiter.

Fast der ganze Schrank war in tadelloser Ordnung. Nur dieser eine Punkt stimmte nicht. Ist Gott damit zufrieden, wenn es so bei dir steht? Nein! Wenn es in einem Punkt nicht stimmt, dann – stimmt's eben in deinem Leben noch nicht. Und – dann muss es in Ordnung gebracht werden,

Also, dass sich kein Gebiet  
Seinem Einfluss mehr entzieht!

Räume dem HErrn heute dein Herz und dein Leben ein! Gib Ihm den Schlüssel zu deinem Haus! Gib Ihm den Schlüssel zu deinem Wohnzimmer – und zu deinem Schlafzimmer! Gib Ihm den Schlüssel zu deinen Schränken – und zu deinem Geldschrank auch! Lass kein Gebiet zurück! Gib Ihm alles!

Und – es wird Friede und Freude in dein Herz und Leben kommen. Die „alte Geschichte“ kommt dann endlich in Ordnung! Du bekommst endlich Ruhe vor den Stimmen der Vergangenheit!

Willst du das nicht tun? Willst du nicht sagen:

Nimm mein Leben! Jesu, Dir  
Übergeb' ich's für und für!?

Tu es doch, ich bitte dich. Sonst – bleibt's bei der „alten Geschichte.“

### III.

## Ein Mann.

### *Lukas 19,2*

*. . . und da war ein Mann.*



Es gab viele Männer in Jericho. Aber nur diesem einen galt der Besuch des HErrn. Nur von diesem einen wird uns erzählt. Gerade diesen hatte der HErr sich auserlesen. Warum? Weil dieser Mann so besonders würdig gewesen wäre der Auszeichnung durch diesen Besuch? O nein. Wenn man die Leute in Jericho gefragt hätte, wo der Heiland am besten einkehren und bleiben könne, dann würde keiner an diesen Mann gedacht haben. Der kam gar nicht in Betracht. Der war dafür viel zu schlecht. Den mochte kein Mensch leiden. Der war allen verhasst. Der war nicht würdig!

Aber Jesus fragt nicht nach der „Würdigkeit,“ wie wir so gern tun, sondern Er fragt nach der Bedürftigkeit. Und nötig hatte dieser Mann allerdings den Besuch des Heilands so sehr wie kein anderer. Eben weil er ein so verhasster und verachteter Mann war, darum hatte er den Besuch des HErrn am nötigsten.

Siehe, der HErr urteilt anders, als die Menschen tun.

Da war eine Frau – nämlich in Sichar in Samarien. Es war ein sehr zweifelhaftes Leben, das sie geführt hatte. Fünf Männer hatte sie gehabt, und der, den sie jetzt hatte, der war nicht ihr Mann. Was für eine Vergangenheit! Gewiss war es nicht immer mit rechten Dingen zugegangen, dass die Männer gestorben waren. Oder sie war von ihnen geschieden worden, weil sie ein Verhältnis mit einem andern angefangen hatte. Kurz, ein schlechtes Weib. Das wusste ganz Sichar.

Und siehe, diesem Weib galt der Besuch des HErrn. „Siehe, da war eine Frau,“ und es war die schlechteste von allen. Aber um dieser Frau willen reist Jesus durch Samaria. Und von dieser Frau geht eine Erweckung aus, die ganz Sichar erfasst.

Wunderbar!

Vielleicht bist du so „ein Mann,“ so „eine Frau.“ Jesus hat’s auf dich abgesehen. Er will dir Seinen Besuch machen. Willst du der Mann, willst du die Frau sein?

Ich hatte einmal eine Predigt zu halten bei Gelegenheit einer Kirchenvisitation. Ich wollte gerne eine gute Predigt halten, dass die Herren nachher sagen sollten: Das muss man ihm lassen, die Predigt war gut! Aber siehe da, als ich vor der Predigt darüber betete und den HErrn bat, mir Gedanken und Teile u.s.w. zu geben, da bekam ich vom HErrn – nichts. Ich betete lange, aber ich bekam nichts. Da merkte ich: der HErr tut nicht mit. Wenn ich eine Predigt halten will, dass die Leute mich nachher loben, da tut der HErr nicht mit.

Es war mir sehr demütigend, dass ich mich dabei ertappte, ich hatte nach der Anerkennung von Menschen verlangt. Nun sagte ich dem HErrn: HErr, wenn ich mich blamieren soll, ich bin von Herzen bereit dazu, wenn nur Seelen gerettet werden!

Am andern Tag predigte ich. Nach den Gesetzen der Predigtkunst war's gar keine rechte Predigt. Sie hatte gar keine Disposition, sie hatte gar keine Teile. Es war einfach eine Erzählung einiger Gebetserhörungen. Als die Herren nachher sagten, die Predigt sei schlecht gewesen, da stimmte ich diesem Urteil vollkommen zu.

Aber – „siehe, da war ein Mann.“ Ein armer, schiffbrüchiger Mann. Einst ein Mann in einer geachteten Stellung, gut bezahlt – und dann – durch den Trunk um alles gekommen. Ins Irrenhaus, ins Gefängnis, zum Selbstmord hatte ihn der Alkoholteufel gebracht. Ein verlorenes Leben! Eine ruinierte Existenz!

Und dieser Mann war an jenem Morgen in der Kirche. Und dieser Mann wurde bekehrt! Sein Leben kam zurecht. Der HErr bekam es in Seinen Besitz.

Ob die Predigt bei den andern Hörern etwas ausgerichtet hat, weiß ich nicht. Aber „da war ein Mann,“ bei dem richtete sie etwas aus. Jesus kehrte bei ihm ein.

Willst du heute der Mann sein, der dem HErrn das Herz öffnet? Willst du heute die Frau sein?

Es macht nichts aus, wer du bist, und was du getan hast. Und wenn blutrote Sünde auf deinem Gewissen liegt, und wenn du elend Schiffbruch erlitten hast auf dem Meer des Lebens – du bist gerade recht für den HErrn. Gerade auf dich hat Er es abgesehen!

O was wäre das köstlich, wenn es von diesem Büchlein heißen möchte: Siehe, da war ein Mann, siehe, da war eine Frau, in Sünde und Schuld, ganz verloren, ganz tief gesunken, und der wurde durch dieses Büchlein bekehrt, die wurde durch diese Schrift errettet. Wäre das nicht herrlich?

O wenn du der Mann, wenn du die Frau bist, worauf der HErr heute Sein Auge gerichtet hat, entzieh dich Ihm nicht! Gib Ihm dein Herz! Öffne Ihm dein Haus! Dass dein Leben, bisher so unglücklich, ein Leben des Segens wird, überströmend von der Güte und Liebe Gottes; dass dein Leben, das bisher ein Leben des Anstoßes und des Ärgernisses für andre war, ein Segen wird für deine Umgebung zur Ehre des HErrn!

#### IV.

### Deine Photographie.

#### *Lukas 19,2*

*. . . genannt Zachäus, der war ein Oberster der Zöllner und war reich.*



öllner und Sünder, das war im Sprachgebrauch jener Tage ein und dasselbe. „Zöllner und Sünder,“ das war ein Schimpfwort in den Tagen Jesu. Ein schlimmeres gab es nicht, denn die Zöllner waren allgemein verhasst, verachtet und verwünscht.

Warum?

Weil die Zöllner nicht nur die Steuern erhoben, die sie abliefern mussten, sondern weil sie auch für ihre eigene Tasche sorgten. Denn die Steuern wurden damals auf andre Weise erhoben wie heutzutage. Für ein ganzes Land übernahm ein Generalpächter die Beitreibung der Steuern. Wer der Regierung am meisten bot, der bekam diesen Posten. Natürlich suchte dieser Generalpächter nicht nur das Geld herauszuschlagen, das er nach Rom schicken musste, sondern viel, viel mehr, wovon er dann herrlich und in Freuden leben konnte.

So ein Generalpächter konnte natürlich nicht selbst die Steuern erheben. Er teilte das Land in Steuerbezirke ein, die er seinerseits wieder verpachtete an den, der am meisten bot.

So ging's von oben bis unten; das arme Volk musste nicht nur die Steuern aufbringen, sondern ein ganzes Heer von Steuerpächtern unterhalten und – reich machen. Kein Wunder, dass man die Zöllner hasste und verwünschte, weil sie so harte, grausame Blutsauger waren. Wenn man einem Zöllner begegnete auf der Straße, dann spie man vor ihm aus, um ihm seine Verachtung auszudrücken.

Und so ein Zöllner war Zachäus, ja, er war „ein Oberster der Zöllner.“

Dass er reich war, das versteht sich bei einem Oberzöllner eigentlich von selber. Wenn es aber noch besonders hervorgehoben wird, dann ist das ein Zeichen, dass er sehr reich war.

Wie mag er zu diesem Reichtum gekommen sein? Sicherlich nicht auf ehrliche und reelle Weise. Er war gewiss nicht wählerisch in seinen Mitteln. Wenn eine arme Frau zu ihm kam und ihn um Ausstand bat, weil ihr Mann so lange krank gewesen sei, nach der nächsten Löhnung werde sie das Geld bringen, dann sagte er: „Nichts da!“ Und dann wurde gepfändet und subhastiert. Und wenn sonst niemand auf das Häuschen bot, dann kaufte Zachäus es selbst um ein Billiges und ließ die armen Leute gegen wer weiß wie hohe Miete drin wohnen. So wird er's gemacht haben. Und gewiss nicht einmal, sondern oft. Und das Ende vom Liede war: Zachäus wurde reich, sehr reich.

O was ist doch das Geld für ein Köder an der Angel des bösen Feindes! Wie viele Menschen fängt er damit und stürzt sie in zeitliches und ewiges Verderben!

Was macht die Leute zu Betrügern? Das Geld. Da hat ein Sohn seinem Vater Geld zur Verwahrung übergeben. Nachher braucht es der Sohn selber, um es in sein Geschäft zu stecken. Er geht zum Vater und bittet ihn, ihm das Geld zurückzugeben. „Welches Geld?“ fragt der Vater. „Was ich dir zur Verwahrung übergeben habe,“ antwortet der Sohn. „Ich habe kein Geld bekommen,“ sagt der Vater. „Hast du etwas Schriftliches darüber?“ Nein, etwas Schriftliches hatte der Sohn nicht. Es war ja sein Vater, dem er das Geld übergab. Er konnte doch Vertrauen zu seinem Vater haben. So meinte er. Aber der Vater betrog den Sohn.

Was macht die Leute zu Dieben? Das Geld. Da ist ein Mann in einer Fabrik, der muss die Pakete zur Post besorgen und sie dort freimachen. Jeden Tag gibt er an, dass die Pakete mehr gekostet haben, als er wirklich dafür bezahlt hat. So „verdient“ er jeden Tag sein Geld für Schnaps oder Bier – als ein Dieb.

Wie viele machen das so, dass sie an die Portokasse gehen oder an die Ladenkasse! Wie viele Diebe laufen in der Welt herum, große und kleine!

Was macht die Leute zu Mördern? Das Geld. Da war ein Bäckergehilfe, der ermordete seinen Prinzipal und dessen Frau und ihr einziges Kind, weil er wusste, dass der Mann etwa 230 Mark mit der Post bekommen hatte. Um dieser Summe willen brachte er drei Menschen um!

O das verfluchte Geld!

Liebes Herz, was ist dir das Geld? Ist es dir ein Mittel zum Zweck, um deine nötigen Ausgaben zu bestreiten und das übrige für den HErrn zu opfern? Oder ist das Geld der Herr, der Tyrann, dem du dienst?

O es gibt auch Gläubige, die hängen am Geld, die sind Sklaven ihres Geldes. Das ist ein Jammer, ein großer Jammer. Warum so viele Fehlbeträge in den Reichsgotteskassen? Weil es so viele gebundene Gläubige gibt, die ihr Geld auf den Haufen legen, anstatt es ihrem HErrn zur Verfügung zu stellen!

Wie stehst du zum Geld, liebe Seele? Hast du dein Geld, oder hat dein Geld dich? Ist das Bild des Zachäus deine Photographie?

Gewiss, auf grobe Weise hast du nicht gestohlen. Das Gesetz kann dich nicht als Betrüger bestrafen. Aber es gibt so viele Übertretungen des Gebots: „Du sollst nicht stehlen,“ welche das Gesetz nicht bestraft, – die dem Auge Gottes nicht entgehen!

Wenn du so viel Geld für dich verwendest und für deine Bedürfnisse, so dass für die Armen und Notleidenden nichts mehr übrigbleibt, – bist du dann in den Augen Gottes nicht auch ein Dieb?

Wenn du in deinem Geschäft dem Grundsatz huldigst: „So genau kann man es nicht nehmen!“ – bist du dann in den Augen Gottes nicht auch ein Dieb?

O es gibt viele Diebe, man sollte es gar nicht glauben! Bist du keiner?

Denke einmal deine Vergangenheit durch! Hast du nie etwas an dich genommen, was dir nicht gehörte? Es war vielleicht nur eine Kleinigkeit. Es waren vielleicht nur Stahlfedern oder ein Radiergummi, als du in die Schule gingst. Es war vielleicht nur ein Apfel aus dem Garten des Nachbarn, den du durch die Hecke zu dir hinzogst. Es war nur dann und wann

ein Stück Zucker, das du naschtest in deiner Kindheit. Gott hat's gesehen! Vor den Leuten giltst du als ein ehrlicher Mensch, Gott kennt dich als einen Dieb.

Musst du dich schuldig geben? Musst du es eingestehen? O gib Gott recht, wenn Er jetzt mit dir redet! Wenn so eine Last von früher her auf deinem Gewissen liegt, räume sie fort durch ein ehrliches Bekenntnis, durch ein offenes Zurückerstatten. Und wenn du noch jetzt ein Gebundener des Geldes und ein Sklave des Geldes bist:

Fühlst du dich noch gebunden,  
Entreiß dich nur beherzt,  
Das Lamm hat überwunden,  
Was deine Seele schmerzt!

Willst du frei werden? Willst du wirklich? O der HErr sehnt sich danach, Er wartet darauf, dass du endlich kommst und es auch erlebst und erfährst: Wen der Sohn frei macht, der ist recht frei!

Und wärest du noch so fest gebunden, „ein Oberster der Zöllner und reich,“ es ist selige Wahrheit:

Die hart Gebundnen macht Er frei,  
Seine Gnade ist mancherlei,  
Halleluja! Halleluja!

## V.

### Wie kam das?

#### *Lukas 19,3*

*. . . und begehrte Jesus zu sehen, wer Er wäre.*



underbar! Wie war das gekommen, dass im Herzen dieses Geldmenschen Zachäus so ein Begehren wach wurde? Das hätte ihm keiner zugetraut. Das hätte ihm niemand angesehen. Man dachte: Der denkt nur an sein Geld. Für alles andre hat der kein Interesse.

Und doch, er begehrte Jesus zu sehen, wer Er wäre.

Wie war das gekommen?

O unser Gott hat die verschiedensten Mittel und Wege, um ein Menschenherz aufzurütteln und ein Verlangen nach Frieden darin zu erwecken.

Als ich einmal irgendwo mit der Eisenbahn fuhr, stieg ein Schaffner zu mir ins Abteil, der mich auf einem Fest reden gehört und daher kennengelernt hatte. Der erzählte mir seine Geschichte. Er sagte: „In der Zeit von 14 Tagen starben mir vier Kinder an der Diphtherie.“ „O,“ sagte ich, „das war aber ein schwerer Weg!“ „Ja,“ antwortete er mit einem eigentümlichen Lächeln, „das war der Weg zum HErrn.“

Als er so mit einem Schlage fast seines gesamten Erdenglücks beraubt war, da erwachte in seinem Herzen das Verlangen nach einem bleibenden, ewigen Glück. Er fand es in Jesus. „Und wenn ich nun die Wahl hätte,“ setzte er hinzu, „es sollte wieder so sein wie früher, ich könnte meine Kinder wieder bekommen, und ich sollte wieder das alte friedelose Herz haben, dann würde ich sagen: es ist gut so, wie es jetzt ist; ich weiß meine Kinder beim HErrn wohlgeborgen, und ich – habe Frieden mit Gott. Der HErr hat alles wohlgemacht!“

Als ich in einer Stadt evangelisierte, brauste ein gewaltiger Sturmwind über die Höhe, auf der die Stadt liegt. Es war kurz nach Beginn der Arbeitszeit am Morgen, da warf der Sturm den Anbau einer Fabrik um, unter den Balken und Trümmern einen Mann begrabend. Dann durchbrach er die Glasplatten des Oberlichtes oben im Dach der Fabrik und warf die großen und kleinen Scherben auf die erschrockenen Arbeiter. Es gab allerlei Wunden und Verletzungen. Dazu wirbelte der Staub hoch auf und hüllte die Arbeiter minutenlang in dicke Finsternis.

Das war eine gewaltige Predigt, die Gott hielt. Er sagte den Leuten: Es ist nur ein Schritt zwischen euch und dem Tod. Ein heilsamer Schrecken ging durch die Herzen. Am Abend waren ganze Scharen von Arbeitern aus dieser Fabrik in der Versammlung. Eine ganze Reihe von ihnen bekehrte sich und kam zu Jesus.

Die Mittel, die Gott anwendet, um in einem Menschenherzen das Verlangen nach dem Heil und dem Heiland zu erwecken, sind sehr verschieden. Den einen überwindet Er durch

Seine Liebe, durch die Segnungen, mit denen Er ihn überschüttet, dass Er zusammenbricht und bekennt: HErr, ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die Du an mir getan hast! – Den andern holt Er durch Leiden und Trübsale herum, dass er auf den Trümmern seines Erdenglücks nach dem Glück fragt, das ewig ist. – Den einen trifft Er durch ein Wort in der Predigt, dass er still heimkehrt und sich sagt: Heute hat Gott mit mir geredet. Und den andern lockt Er durch ein christliches Blatt, durch ein Buch.

Wollte man zusammenstellen, wie Gott das macht, dass Er die Menschen davon überführt, dass sie einen Heiland brauchen, wie Er das Begehren erweckt, Jesus zu sehen, wer Er wäre, da würde man staunen und anbeten, wie wunderbar Gott alle Mittel zu gebrauchen versteht, wie königlich Er handelt.

Liebe Seele, ist es Ihm bei dir schon gelungen? Hat Er schon in deinem Herzen dies Begehren erweckt, Jesus zu sehen, wer Er wäre? O wenn du Ihn immer noch nicht hast zum Ziele kommen lassen – öffne Ihm dein Herz!

Wisse, wenn Er dich nicht durch Güte zur Buße leiten kann, dann nimmt Er den Stab „Wehe;“ dann redet Er durch Heimsuchungen und Gerichte. Aber Er lässt nichts unversucht, um die Herzen zu erwecken und aufzurütteln. Willst du warten, willst du Seine Gnade so lange auf Mutwillen ziehen, bis Er den Stab „Wehe“ nimmt? Warte nicht länger! Zögere nicht mehr!

Wie mag es bei dem Zachäus gekommen sein, dass dies Begehren in seinem Herzen wach wurde? Ich denke mir, dass die Verwünschungen, die seine hartherzige Handlungsweise heraufbeschworen hatte, ihm aufs Gewissen gefallen waren. Ich denke mir, dass die Gestalten der armen Leute, die er von Haus und Hof gejagt hatte, die er durch seine Unbarmherzigkeit ins Elend hinausgetrieben hatte, ihm keine Ruhe ließen, dass sie durch seine Träume spukten und wie nächtlicher Alpdruck auf seiner Seele lasteten. Keine Ruhe und Rast bei Tag und Nacht.

Da kam vielleicht einer seiner Unterbeamten und erzählte ihm von dem Propheten, der in Israel aufgestanden sei, der sogar mit Zöllnern Gemeinschaft machte, was sonst niemand tat. Ja, in der Jüngerschaft dieses Jesus von Nazareth sei sogar ein Mann, der früher ein Zöllner gewesen sei. Er kenne ihn gut, er heiße Matthäus. Der habe ruhig in seiner Zollbude gesessen, da sei eines Tages der Prophet vorbeigegangen, habe ihn mit einem langen Blick angesehen und dann zu ihm gesagt: „Folge Mir nach!“ Und nun sage dieser selbe Matthäus, er sei einer der glücklichsten Menschen, seitdem er ein Jünger dieses wunderbaren Meisters geworden sei.

Das gab dem Zachäus zu denken. Ein Mann, der auch Zöllnerherzen glücklich machen kann! Ein Mann, der auch Zöllnerseelen von ihrer Schuld befreien kann! O wenn er den doch einmal sehen könnte!

Was erweckt – für gewöhnlich – das Begehren, Jesus zu sehen? Ein Zeugnis von Ihm, dem Heiland der Sünder, und das Gefühl der eigenen Schuld und Sünde.

Ist dir noch nie ein Zeugnis von der Sünderliebe des HErrn abgelegt worden? Gewiss schon oft. Und wenn es noch nie geschehen wäre, dann will ich es dir heute bezeugen, dass Jesus jeden rettet, der zu Ihm kommt, dass Er keinen hinausstößt, keinen, er mag sein, was und wie er will.

Und hat dir deine Schuld, hat dir die Sünde deines Lebens noch nie das Gewissen bedrückt? Gewiss schon oft. Nun, warum schleppst du dich denn noch mit deinen Lasten, wenn du sie doch loswerden kannst unter Seinem Kreuz? Hör doch auf die Einladung des

HErrn: „Kommet her zu Mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken!“

O dass du auch begehren möchtest, Jesus zu sehen! Dein Verlangen würde gestillt werden, wunderbar gestillt und befriedigt! Komm, liebe Seele,

komm zum Kreuz mit deinen Lasten, müder Pilger du  
bei dem Kreuze kannst du rasten, da ist Ruh'.

## VI.

### Mühlsteine!

#### **Lukas 19,3**

*. . . und konnte nicht vor dem Volk, denn er war klein von Person.*



s war ein Verlangen wach geworden im Herzen des Oberzöllners Zachäus, Jesus zu sehen. Wenn sich ihm nur eine Gelegenheit böte, denkt er, Ihn zu sehen, der auch Zöllnerherzen glücklich machen kann!

Eines Tages kommt diese Gelegenheit. Er hört, wie viele Leute auf der Straße sich eilig in einer und derselben Richtung bewegen. Er fragt: „Was ist denn da los?“ „Jesus kommt!“ ist die Antwort.

Da lässt er alles liegen und stehen, eilt aus dem Hause, um sich den Leuten anzuschließen. Sein Herz klopft. Heute wird sein Verlangen erfüllt werden! Heute wird er den Rabbi mit dem liebevollen Herzen sehen! Er eilt. Er läuft, bis er an die Stelle kommt, wo Jesus durchkommen wird! Aber o weh! Da stellt sich ihm ein Hindernis in den Weg. Die Leute stehen schon da, Mann an Mann, Kopf an Kopf, wie eine Mauer. Und Zachäus ist klein von Person. Er kann über die großen Vorderleute nicht wegschauen.

Er klopft einem auf die Schulter. „Freund, möchtest du mich nicht vor dir stehen lassen? Du kannst wohl über mich wegschauen; aber ich kann nicht über dich wegschauen!“ Der Angeredete sieht sich um und erkennt den Oberzöllner Zachäus. „Freund?“ wiederholt er. „Ich bin dein Freund nicht! Lass mich in Ruhe!“ Und er stäubt über den Ärmel, um die Stelle zu reinigen, wo ihn der verhasste Zachäus berührt hat.

Ja, wenn's nicht Zachäus wäre! Aber dem macht keiner Platz. – O wie schade! Nun ist er seinem Ziel so nah – und er kann doch Jesus nicht sehen, weil ihm die Leute im Wege stehen. Wie schade!

Ach, dieselbe Geschichte wiederholt sich fort und fort in der „Christenheit.“ Wo Seelen Jesus zu sehen begehren, wo Seelen nach Frieden mit Gott verlangen, da stellen sich Menschen in den Weg. Wie schrecklich ist das!

Man sollte es nicht für möglich halten, und es ist doch wahr: es gibt Eltern, die stellen sich ihren eigenen Kindern in den Weg, wenn sie zu Jesus kommen wollen! Nicht nur durch böses Beispiel und schlechtes Vorbild. Das tun viele, viele, die so unbewusst ihre Kinder hindern. Aber auch ganz bewusst treten Eltern ihren Kindern in den Weg, wenn sie sich bekehren wollen.

Ich weiß von einer Mutter, deren Tochter war in einer Versammlung vom Geiste Gottes berührt und erweckt worden. Die Tochter trug Leid um ihre Sünde. Da wurde die Mutter aufgebracht über die „Verrücktheit“ und was sie sonst sagte. Wie sehr die Tochter auch bat, die Mutter erlaubte es nicht, dass sie wieder zur Versammlung ging. Ja, als die Stunde kam, wo Versammlung war, da schloss die Mutter die Tochter ein. Die fand nun keine

Antwort auf die Fragen ihres Herzens, sie hatte niemand, der ihr zeigen und sagen konnte, wie sie es machen sollte, um zum Frieden zu kommen; sie grübelte und grübelte darüber, bis sie tief sinnig wurde. Da kam die Mutter zu den Versammlungsleuten gelaufen und bat sie, für ihre Tochter zu beten; da war es – zu spät. Die Tochter musste ins Irrenhaus gebracht werden.

„Religiöser Wahnsinn!“ sagten die Ärzte. Gewiss, aber durch wessen Schuld? Durch die Schuld der eigenen Mutter, die ihrer Tochter im Wege gestanden hatte! O wie bitter hat die Mutter nachher ihre Torheit verwünscht, – als es zu spät war!

Und so kenne ich nicht nur einen Fall, so weiß ich von mehreren Vätern und Müttern, die ihre Kinder aufhalten, die zu Jesus kommen wollen. Sie haben einst versprochen, ihnen ein Vorbild und Beispiel zu sein, ja, sie zu Jesus zu bringen – und nun – stehen sie ihnen im Wege und hindern ihre eigenen Kinder.

Was für eine Verantwortung! Wie furchtbar muss es sein, wenn solche Eltern einst mit ihren Kindern zusammentreffen am Ort der Qual, in der ewigen Verdammnis! Wie furchtbar, wenn dann ein Sohn, eine Tochter die Hand aufhebt und sagt: „Vater, Mutter, dass ich verlorengegangen bin, das ist deine Schuld! Warum habt ihr mich gehindert, als ich Frieden suchte? Warum habt ihr mir im Wege gestanden?“

O da werden die Väter, die Mütter sich die Ohren zuhalten, um diese Anklagen und Verwünschungen nicht zu hören – und es wird ihnen doch ins Ohr und ins Herz gellen: „Deine Schuld! Deine Schuld! Deine Schuld!“

O ihr Eltern, wenn ihr euch nicht bekehren wollt um eurer Seele und Seligkeit willen, dann bekehrt euch um eurer Kinder willen! Dass nicht einst eure Kinder euch anklagen – am Ort der Qual!

Es gibt ein furchtbares Wort aus dem Munde Jesu, das heißt: „Wer aber ärgert (d. h. ihn arg macht, um seine Seligkeit bringt) dieser Geringsten einen, die an Mich glauben, dem wäre es besser, dass ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und er ersäuft würde im Meer, da es am tiefsten ist!“ (Matth. 18,6) So denkt Jesus über das teuflische Handwerk der Leute, die sich suchenden und fragenden Seelen in den Weg stellen. Solchen Leuten gehört ein Mühlstein an den Hals, sagt der Mund der ewigen Wahrheit. Und o wie viele Leute laufen in der Welt herum, die sich so einen Mühlstein verdienen durch ihr satanisches Handwerk!

Wie viele Arbeiter gibt es in den Fabriken, die eine höllische Freude daran haben, die frommen Regungen und guten Vorsätze eines neu eingetretenen, eben konfirmierten Jungen auszurotten und wegzuspotten!

Wie viele Beamte gibt's, die ihre Kollegen, die einen Eindruck vom Worte Gottes empfangen haben, so lange verlachen und verspotten, bis sie die Eindrücke wieder verwischt haben!

Wie viele Männer gibt's, die ihren Frauen verbieten, unter den Schall des Wortes Gottes zu kommen, die über heilige und göttliche Dinge ihren Spott treiben, um die Frauen zu kränken und zu betrüben, die sie zwingen, mit ihnen der Lust der Welt zu huldigen!

Ja, auch wie viele Pastoren gibt's, die über die Notwendigkeit der Bekehrung spöttisch reden, die über das Volk Gottes reden als über „Sektierer“ und „Heuchler,“ vor denen man sich hüten müsse!

O die Verantwortung!

Mühlsteine! Mühlsteine!

Liebes Herz, hast du andern Seelen im Wege gestanden? Hast du schon jemand durch dein böses Beispiel oder durch dein Spotten von der Bekehrung zurückgehalten? Kehre um! Das ist ein gefährliches Geschäft! Du bekommst dafür als Lohn – den Mühlstein an den Hals, der dich in die tiefste Verdammnis der untersten Hölle hinabzieht, „wo der Wurm nicht stirbt, wo das Feuer nicht erlischt.“

Kehre um! Keinen Schritt weiter auf dieser abschüssigen Bahn! Kein Wort weiter des Höhnens und Spottens über erweckte Seelen! Keinen Tag mehr ohne – Jesus! Vieles wirst du nicht wieder gutmachen können! Das ist vorbei. Aber stelle wenigstens den Rest deines Lebens, die kommende Zeit in den Dienst des HErrn! Mach's nicht mehr wie Paulus, als er noch ein Paulus war und um Gott eiferte mit Unverstand, sondern übergib dich dem HErrn und stelle dich Ihm zur Verfügung, um fortan keine Mühlsteine mehr zu verdienen, sondern um Seelen für den HErrn zu gewinnen!

## VII.

### Um jeden Preis!

#### *Lukas 19,4*

*. . . Und er lief voraus und stieg auf einen Maulbeerbaum, auf dass er Ihn sähe, denn allda sollte Er durchkommen.*



Was soll Zachäus tun? Er möchte Jesus gerne sehen – und nun steht die Menschenmenge da, Mann an Mann – und der kleine Zachäus kann nicht drüber wegblicken. Niemand macht ihm Platz. Für den Oberzöllner hat keiner etwas übrig.

Soll er umkehren? Unverrichteter Sache nach Hause gehen? Nein. Dann findet sein Herzenswunsch ja keine Erfüllung!

Da entdeckt er einen Maulbeerbaum am Wege. Wenn er da heraufklettert, dann hat er einen Platz, von wo aus er sehr gut sehen kann. Also – „er lief voraus und stieg auf den Maulbeerbaum.“

Richtig, es ging noch, er hatte das Klettern noch nicht verlernt, das er einst als Knabe geübt hatte. Es machte zwar etwas Mühe, denn es war ungewohnte Arbeit; aber es ging. Nun saß er oben und bog die Zweige auseinander, um den Blick frei zu bekommen auf den Weg, auf dem Jesus kommen würde.

O wie die Leute spotteten und lachten! „Seht doch, was der Baum für ein rares Früchtchen trägt!“ rief einer, und nun war der Mann auf dem Baum die Zielscheibe ihres Spottes und Gelächters. Aber Zachäus hörte nicht auf das Gespött der Leute. Er dachte: „Spottet ihr nur! Ich bekomme Jesus zu sehen!“ Um jeden Preis! Das war seine Losung.

So wie es dem Zachäus auf dem Baum erging, so geht es noch heute immer wieder. Wer in einen christlichen Verein oder in die Stunden der Gemeinschaft geht, der steigt damit auf den Maulbeerbaum. Der wird ausgelacht und verspottet. Ja, an manchen Orten steht es so traurig mit dem geistlichen Leben – man müsste eigentlich sagen: geistlichen Tod – dass man schon auf den Maulbeerbaum steigt, wenn man nur in die Kirche geht! Wer in die Kirche geht, der muss es sich gefallen lassen, verspottet und ausgelacht zu werden, so wenig ist das Sitte und Gebrauch!

Wie viele, die sich dadurch zurückhalten lassen! Wie viele, die sich so vor dem Spott der Leute fürchten, dass sie sich nie klar und bestimmt auf die Seite des HErrn Jesus zu stellen wagen. Sie möchten wohl gern Frieden mit Gott haben; sie wissen wohl, dass sie sich bekehren müssen, dass es anders mit ihnen werden muss, – aber sie wagen es nicht, auf den Maulbeerbaum zu steigen. Sie sind so bange vor dem Spott.

Machst du es auch so?

O dass es auch deine Losung wäre, wie es die des Zachäus war: um jeden Preis! Es steht geschrieben: Die Gewalt tun; die reißen das Himmelreich an sich. Aber die so viele Rücksichten nehmen und Bedenken haben, die bleiben draußen. Wie schade!

In einer Seeschlacht wurde ein Schiff in den Grund geschossen. Ein Boot, mit Seesoldaten besetzt, trieb auf den Wogen umher. Da kam ein Mann geschwommen und bat, in das Boot aufgenommen zu werden. Aber man rief ihm zu, es könne keiner mehr ins Boot hinein, es sei schon zu schwer beladen. Aber er schwamm doch auf das Boot zu und packte es mit der Rechten. Da nahm einer der Insassen seinen Säbel und schlug die Hand ab. Der Mann machte einige verzweifelte Bewegungen, dann klammerte er sich mit der Linken an. Aber auch die Linke schlug man ihm ab. Da – schlug er seine Zähne in das Boot und biss sich fest. Da erbarmten sie sich über ihn. Den Kopf mochten sie ihm doch nicht abschlagen.

Wohl war er zum Krüppel geworden, aber er hatte sein Leben gerettet! Der handelte nach dem Grundsatz: Um jeden Preis!

Ja, wenn es sich um das irdische Leben handelt, da gilt diese Losung bei vielen, bei allen. Was tut ein Mensch nicht, um sein Leben zu retten! Ach wenn doch die Leute so für ihre Seele sorgten, wie sie an ihren Leib denken! Wenn es doch auch auf geistlichem Gebiet nach dieser Parole ginge: Um jeden Preis!

Freilich, es gibt auch solche, die dem HErrn dienen und folgen um jeden Preis. Das sind die gesegneten, die glückseligen Menschen.

Einst kam eine Dame zu mir, um mich in einer für sie wichtigen Angelegenheit um Rat zu fragen. Sie hatte einen Heiratsantrag von einem sehr angesehenen Manne bekommen. Aber – er war kein entschiedener Christ, ja, er glaubte vielleicht kaum an die Gottessohnschaft Jesu. Es war für die Dame eine ernste Sache. Sie stand allein in der Welt. Sie wäre versorgt gewesen, die Frau eines geachteten Mannes. Wenn nur das Aber nicht gewesen wäre!

Ich sagte ihr, dass eine solche Verbindung zwischen Gläubig und Ungläubig gegen das klare Wort Gottes sei: Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen! Ich sagte ihr, dass in allen Fällen ähnlicher Art, die ich miterlebt und mitangesehen hätte, der gläubige Teil stets durch den ungläubigen Teil hinabgezogen und zurückgebracht worden sei. So ein Ehebund habe keine Verheißung. Sie müsse also wählen zwischen diesem Manne – und dem HErrn Jesus.

Das war eine Entscheidung! „Wenn es sich darum handelt, mich zu entscheiden zwischen diesem Manne und dem Heiland,“ sagte sie, „dann ist mein Entschluss gefasst.“

Sie schwieg. Ich wartete, wie dieser Entschluss wohl lauten würde. Dann sagte sie: „Von meinem Heiland kann ich nicht mehr lassen!“

Das war eine Seele, die folgte dem HErrn um jeden Preis. Ich weiß nicht, was aus ihr weiter geworden ist. Aber ich bin gewiss, dass Gott sie gesegnet hat.

Wie steht's mit dir, liebes Herz? Bist du auch entschlossen, dem HErrn zu folgen – um jeden Preis? Oder möchtest du doch noch gern dies und das mitnehmen und mitmachen, was die Welt hat?

O denke daran: Jesus hat sich ganz für dich hingegeben. Sein ganzes Leben, Sein ganzes Sterben – für dich! Er hat alles verlassen! Er hat die ganze Last der Sünde der Welt getragen. Seine Parole hieß: Um jeden Preis!

Sieh, wie Er unter den Ölbäumen von Gethsemane auf dem Angesicht liegt! Höre, wie Er fleht: „Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an Mir vorüber!“

Ja, es war ein hoher Preis, den unsre Erlösung kostete. Aber – Er hat ihn bezahlt. Er ringt sich durch, wenn Er auch fast zusammenbrach unter der Last. Er ringt sich durch, bis Er sagen kann: Vater, ist es nicht möglich, dass dieser Kelch von Mir gehe, Ich trinke ihn denn, so geschehe Dein Wille!“

Er ist bereit – auch zum Äußersten. Er ist bereit – um jeden Preis!

Um den Preis, dass Er, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde wurde. Um den Preis, dass Er den Fluch Gottes auf sich lud. Um den Preis, dass Er, der Schande preisgegeben, Sein Blut vergoss. Um den Preis!

Siehe, so hat sich der Heiland für dich hingegeben. Kann Er nicht verlangen und erwarten, dass du dich Ihm ebenso hingibst, dass du dich Ihm ganz hingibst? Ja, das kann Er. Und ach, wie oft hast du noch nach den Fleischtöpfen Ägyptenlands geblickt, nach den Freuden der Welt, wie oft hast du noch gespielt mit der Sünde – und dem Heiland Kummer bereitet und Ihm Schande gemacht mit deiner Halbheit! Willst du nicht heute es zu deiner Losung machen, was den Zachäus auf den Maulbeerbaum trieb? O sieh deinem Heiland ins Auge und sage Ihm: HErr Jesus, was Du auch forderst, wohin Du auch gehst, ich bin Dein – um jeden Preis!

## VIII.

### Hoher Besuch.

#### *Lukas 19,5*

*. . . Und als Jesus kam an dieselbige Stätte, sah Er auf und ward sein gewahr und sprach zu ihm: Zachäus, steig eilend hernieder, denn Ich muss heute zu deinem Hause einkehren.*



Jesus kam – an dieselbige Stätte. Es ist gar nicht anders möglich: wo ein Sünder ist, der nach Frieden verlangt, der Vergebung seiner Sünden verlangt, da kommt Jesus und dieselbe Stätte. So wie er Magnet das Eisen anzieht, so wird Jesus durch ein Menschenherz angezogen, das sich nach Ihm sehnt. Wo eine Seele aus tiefer Not um Hilfe und Gnade schreit, da kann Jesus nicht vorbei. Denn so ein Schrei ist süße Musik in den Ohren des HErrn.

Wie köstlich: Zachäus hat sich aufgemacht, den HErrn zu suchen, und der HErr hat sich aufgemacht, den Zachäus zu suchen. Der Sünder und der Sünderheiland, die beiden gehören zusammen.

Jesus kam an dieselbige Stätte.

Und wenn du schon in deinem Herzen aufrichtig nach Gnade und Vergebung verlangt hast, dann weiß ich es – dann kam Jesus auch an dieselbige Stätte. Und wenn du Ihn heute anrufst, dann weiß ich es – dann kommt Jesus an dieselbige Stätte. Ganz gewiss!

Jetzt ist Jesus näher gekommen. Jetzt ist Er gerade dem Maulbeerbaum gegenüber. Da ist es, als ob Ihn etwas anzöge. Er sah auf. Ja, da war auch etwas, was Ihn anzog. Nicht nur zwei Augen, die sich groß und verlangend auf Ihn richteten, sondern ein Herz, das sich nach Ihm sehnte.

Er sah auf. Zachäus wäre schon zufrieden gewesen, wenn er den Heiland gesehen hätte. Aber nun sieht der Heiland ihn! Und da ruhen die Augen der beiden ineinander.

Und horch! Was geschieht jetzt? „Und Jesus sprach zu ihm: Zachäus! Steig eilend hernieder; denn Ich muss heute zu deinem Hause einkehren!“

❶ Er sieht ihn nicht nur an, nein, Er spricht auch zu ihm. Und – Wunder über Wunder: Er kennt ihn mit Namen. Er weiß, wie er heißt! Und noch nicht genug! Er lädt sich bei ihm zu Gaste! Jesus selber will bei ihm einkehren! O das ist schier zu viel Gnade, für den Zachäus! Das geht ja weit über Bitten und Verstehen!

Ja, ein herrlicher Heiland! Ein liebevoller Heiland! Ein barmherziger Heiland! Und – Er ist heute noch derselbe wie damals! Fühlst du nicht, wie Sein Auge jetzt auf dir ruht? Wie Er dich ansieht?

Und höre! Er kennt dich. Er weiß deinen Namen, Er weiß, wer du bist und woher du bist. Ganz gewiss: Er kennt dich!

Und ebenso, wie Er damals zu Zachäus gesprochen hat, so spricht Er heute zu dir: „Ich muss heute zu deinem Hause einkehren!“

Höre zu! Wenn Er redet, dann lohnt es sich, zuzuhören. Wenn Er redet, dann hat jedes Wort Wichtigkeit und Bedeutung. Wenn ein Mensch redet, das hat nicht viel zu sagen. Menschenwort vergeht und verweht. Aber hier redet der HErr der Herrlichkeit, der König der Könige, der Abglanz des Wesens Gottes und das Ebenbild Seiner Herrlichkeit! Hier redet der Eingeborene vom Vater, voller Gnade und Wahrheit, dem die Morgensterne zujauchzten, der da thronte über den Cherubim. Da lohnt sich's, zu hören. Da ziemt sich's, zu hören. „Ich,“ der HErr.

② „Ich muss.“ Wie reimt sich das denn? Wenn Er der HErr der Herrlichkeit ist, dann muss Er doch nicht? Nur jemand, der in abhängiger Stellung ist, der muss. Und doch: Er muss. Was zwingt Ihn denn? Ihn zwingt die Macht Seiner wunderbaren, Seiner unergründlichen Liebe. Er konnte es nicht aushalten im Himmel, als Er die Menschen sah, die verirrt und zerstreut waren wie Schafe, die keinen Hirten haben. Ihn jammerte des Volks, als Er die Menschen dahinleben und dahinsterven sah in ihren Sünden. Da konnte Er nicht anders, Er musste die Herrlichkeit, Er musste den Thron verlassen, um auf unsre arme Erde zu kommen.

Und dieselbe Liebe trieb Ihn aus der Stille Nazareths hinaus in die Öffentlichkeit. Er konnte nicht daheim bleiben. Er musste es allen sagen: Das Reich Gottes ist herbeigekommen.

Diese Liebe trieb Ihn von Ort zu Ort, von Stadt zu Stadt, – an Krankenbetten und zu armen Sündern. Wo ein Mensch war, der Seine Hilfe brauchte, da musste Jesus hin. Er musste nach Samaria (Joh. 4,4), weil dort ein armes, verlorenes Weib Seiner Hilfe bedurfte. Er musste nach Jericho, weil Zachäus begehrte, Ihn zu sehen.

Und wenn du nach Ihm Verlangen trägst, dann geht es wieder so. – Jesus muss! Er kann nicht anders. O diese wunderbare „Macht der Liebe, die sich in Jesu offenbart.“

③ Und Er sagt weiter: „Ich muss heute.“

Heute! Es gibt keine Verheißungen für morgen in der Bibel, aber es gibt Verheißungen für heute. „Heute, so ihr Meine Stimme hört, so verstockt eure Herzen nicht!“ „Heute ist die angenehme Zeit, heute ist der Tag des Heils! Gottes Parole ist: Heute! Des Teufels Losung heißt: Morgen!“

Wie viele Menschen gibt es, die im Herzen überzeugt sind, dass sie sich bekehren müssen. Aber der Teufel redet ihnen vor: heute noch nicht, ein andres Mal! Wie viele gehen nur um deswillen verloren, weil sie immer aufschieben, immer aufschieben. Sie geben dem Evangelium recht, sie wissen, dass es anders werden muss – aber: heute noch nicht!

O das ist ein gefährlicher Standpunkt! Wenn du bisher auch aufgeschoben hast – tu es nicht mehr! Ich bin sicher: in der Hölle werden viele Seelen heulen und wehklagen: Ach, hätt' ich doch an jenem Tag das Heil ergriffen, als es mir so nahe war, als ich spürte, dass Gott mit mir redete durch Seinen Geist! Hätt' ich doch!

Wie schrecklich, eine Ewigkeit damit zuzubringen, das verlorene „Heute“ zu beklagen!

Wenn du dem HErrn dein Herz noch nicht aufgetan hast, liebe Seele, tu's heute! Geh jetzt gleich auf deine Knie und sag' Ihm: HErr, hier bin ich, hier hast Du mich! Schieb es nicht mehr auf! Ergib dich Ihm heute!

④ „Zu deinem Hause einkehren.“ Wo du auch wohnst, ob das ein Palast ist oder eine Hütte, Er will in deinem Hause einkehren. Ob es eine Wohnung ist im ersten Stock, oder ein Kämmerchen über dem Kuhstall – Er will bei dir einkehren. Ihm ist kein Haus zu vornehm und keins zu gering. Ob es eine gebrechliche Leiter hinaufgeht oder eine läuferbelegte Marmortreppe – Er will einkehren. Willst du Ihn haben? Willst du Ihm dein Haus öffnen?

Ach, wie viele Häuser gibt es, ohne Glück und ohne Frieden – weil Jesus keinen Platz darin hat!

Ich war einst in einer Stadt in Süddeutschland. Da sah ich eine Villa, in einem schönen Garten gelegen. Ich könnte beinahe sagen: ein Palast in einem Park gelegen. An der Wand las ich einen merkwürdigen Vers. Der lautete: „Wer keine Müh' und Sorgen hat, der wische diesen Reimen ab!“ Was für ein trostloses Wort! Ich hatte nicht übel Lust, hineinzugehen und zu sagen: Ich möchte diesen Reim draußen abwischen, denn ich hab' weder Mühe noch Sorge, die hat alle mein Heiland auf sich genommen – da hörte ich: Der Herr des Hauses hat sich vor acht Tagen erschossen.

So eine herrliche Villa – fast ein Palast! So ein schöner Garten – schier ein Park! Gewiss Geld und Gut in Hülle und Fülle, – aber – kein Heiland! Und darum fehlte dem Hause das Glück und der Frieden!

O wenn Jesus da hätte einkehren können – der arme reiche Mann hätte nicht zum Revolver zu greifen brauchen!

Ist dein Haus voll Friede? Ist dein Haus ein „selig Haus,“ wie der Dichter gesagt hat?

⑤ Wenn das noch nicht der Fall ist, dann höre heute das Wort des HErrn: „Ich muss heute zu deinem Hause einkehren!“ Dann tu Ihm heute Tür und Tor auf! Dann sag heute zu Ihm:

Komm, o mein Heiland, Jesus Christ,  
des Herzens Tür Dir offen ist!

Und dann wird Er einkehren. Das ist das letzte Wort. „Ich muss heute zu deinem Hause einkehren.“

Ich weiß nicht, wie lange Jesus im Hause des Zachäus war, ob Er des Morgens kam und des Nachmittags wieder weiter ging, oder ob Er am Nachmittag kam und über Nacht bei ihm blieb. Aber das weiß ich: es waren nur Stunden, die Er bei Zachäus war und blieb. Er konnte nicht lange bleiben. Denn Er war auf der Reise, auf der letzten Reise nach Jerusalem – und nach Golgatha.

Aber wenn Er sich bei dir zu Gaste lädt, liebe Seele, dann tut Er es nicht für ein paar kurze Stunden; wenn Er bei dir einkehrt, dann tut Er es, um bei dir zu bleiben. Er will nie, nie wieder von dir gehen. Er will durch Freud' und Leid, durch Not und Tod mit dir gehen durch die Zeit – bis in die Ewigkeit.

O wie herrlich ist das! Wie geborgen bist du dann!

Und darum höre Sein Wort und nimm Ihn auf! Er sagt dir heute: „Ich muss heute zu deinem Hause einkehren!“

## IX.

### Ein wichtiger Entschluss.

#### *Lukas 19,6*

*Und er stieg eilend hernieder und nahm Ihn auf mit Freuden.*



vor langer, langer Zeit ist Jericho in wunderbarer Weise erobert worden. Sieben Tage lang zog Josua um die Stadt, am siebenten Tag siebenmal. Und dann plötzlich, als sie die Posaunen bliesen und ein Feldgeschrei erhoben, warf Gott die Mauern von Jericho um und gab die Stadt in die Hände Israels. Das war das Werk eines Augenblicks.

Sieben Tage lang war dieses Wunder Gottes vorbereitet. Dann aber gehörte nur ein Augenblick dazu, um die Mauern zu Fall zu bringen.

So ging's auch mit Zachäus von Jericho. Tagelang mag er Unruhe gehabt haben vorher. Sein Entschluss selbst war das Werk eines Augenblicks. In einem Nu waren die Mauern seines Herzens in den Staub gelegt.

„Er stieg eilend hernieder und nahm Ihn auf mit Freuden.“

Es gibt Christen, auch Prediger, die sagen: „So schnell geht das nicht mit der Bekehrung. Gut Ding will Weile haben. Das kommt so allmählich. Das geht nicht so mit einem Mal. Damit hat man sein ganzes Leben zu tun.“

Wenn das wahr wäre, dann wäre der Schächer am Kreuz verloren gewesen, der sich zu Jesus wandte und Ihn bat: „HERR, gedenke an mich!“ Denn dann hätte Jesus ihm antworten müssen: Ja, so schnell geht das nicht mit deiner Umkehr. Du musst das erst mal wieder gut machen, was du getan hast, du musst es beweisen, dass du jetzt ein anderer Mensch werden willst. – Nicht wahr, da wäre der Schächer verloren gewesen, denn er hing am Kreuz, dem Tode nah!

Wenn das wahr wäre, dann wäre auch die Bekehrung des Paulus nicht richtig gewesen. Es umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel, und eine Stimme sprach zu ihm: „Saul, Saul, was verfolgst Du Mich?“ Da rief der zu Boden geworfene Mann: „HERR, wer bist Du?“ Und die Antwort kam: „Ich bin Jesus, den du verfolgst; es wird dir schwer werden, wider den Stachel zu löcken!“ Da sagte der bisherige Verfolger: „HERR, was willst Du, dass ich tun soll?“

Das alles war in einer Minute geschehen.

„Er stieg eilend hernieder,“ heißt es von Zachäus. O dass es auch von dir so heißen könntest Du kannst in diesem Augenblick noch ein unbekehrter, friedeloser Mensch sein; aber du kannst in diesem Augenblick den Entschluss fassen, dein Herz und Leben, dem HERRN zu ergeben und Ihn aufzunehmen. Das kannst du. Willst du es nicht tun?

Es kommt auf einen Entschluss an, auf einen Akt deines Willens. „Sich bekehren,“ so hat ein Gottesman gesagt, „heißt: seinen Widerstand aufgeben.“ Das ist wahr.

Unbekehrte setzen dem HErrn Widerstand entgegen. Sie widerstreben Seinem Locken und Werben. Sobald sie den Widerstand aufgeben, – nimmt Jesus sie an.

Du kannst dich jetzt entschließen, hinter das alte, heilandslose Leben einen Punkt zu machen und etwas Neues anzufangen. Aufgefordert bist du schon oft!

Zachäus besann sich keinen Augenblick. Sein Entschluss war sofort gefasst. „Er stieg eilend hernieder und nahm Ihn auf mit Freuden.“

Mit Freuden! Es erschien ihm als eine hohe Ehre, dass Jesus, der berühmte Prophet, der große Wundertäter sein Haus mit Seinem Besuch bedenken wollte.

Und du? Du hast bisher so getan, als ob dir nichts an diesem Besuch Jesu gelegen sei. Du hast Ihn nicht eingelassen. Warum nicht? O du weißt nicht, wer Er ist! Du weißt nicht, was Er will.

Wer ist Er denn? Er ist der Eingeborene vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Er ist der Heiland, der Sein Blut vergossen hat um deinetwillen, der um deiner Missetat willen verwundet und um deiner Sünde willen zerschlagen worden ist (Jes. 53,5). Um deinetwillen!

Und diesen Retter und Heiland lässt du draußen stehen? Denke doch:

Der den Himmel kann verwalten,  
der will Herberg bei dir halten!

Und was will Er? Du hast gemeint, dann würde dein Leben öde und leer, wenn du Ihn aufnähmest. Anders wird es, das ist richtig. Aber es wird glücklicher, der Friede kehrt bei dir ein. Das Leben wird dein Teil, das ewige Leben.

„Wie viele Ihn aber aufnahmen, denen gab Er Macht, Gotteskinder zu werden, die an Seinen Namen glauben“ (Joh. 1,12). Und wer ein Kind Gottes wird, der wird damit auch ein Erbe, nämlich ein Erbe Gottes und ein Miterbe Christi (Röm. 8,17). Für den ist die Ewigkeitsfrage gelöst, der kann singen und sagen:

Ich habe nun den Grund gefunden  
der meinen Anker ewig hält.

Wie schwankt jetzt dein Lebensschifflein steuerlos umher auf dem Meer des Lebens!  
Wie leicht kann es stranden und zerschellen an Klippe und Riff!

Soll der jüdische Wucherer Zachäus dich beschämen? Der stieg eilend hernieder und nahm Ihn auf mit Freuden. Willst du das nicht auch tun? Steig hernieder von dem hohen Ross deiner Selbstgerechtigkeit und Selbstzufriedenheit, deiner alten Vorurteile und Rücksichten, deiner Menschenfurcht und Menschengefälligkeit, steig hernieder und nimm Ihn auf mit Freuden! Wir bezeugen es dir, du wirst es nicht bereuen, dich für Jesus entschieden zu haben, du wirst deinen Entschluss segnen, von dem an dein Herz zur Ruhe kam und den Frieden fand, den die Welt nicht geben kann.

Johannes war schon alt und hochbetagt, als er sein Evangelium schrieb. Aber noch steht die Stunde so klar und deutlich in seiner Erinnerung, in der er sich dem HErrn ergab,

als ob es gestern gewesen wäre. Und in der Erinnerung daran schreibt er die Worte nieder: „Es war aber um die zehnte Stunde“ (Joh. 1,39).

Ja, eine unvergessliche Stunde, in der Jesus in ein Leben eintrat; in der die Sonne der Gerechtigkeit aufging, mit Heil unter ihren Flügeln (Mal. 3,20). Hast du eine solche Stunde schon erlebt? Kannst du von einer Zeit reden, da Jesus bei dir einkehrte, da dein Leben in Ordnung kam? Oder noch nicht?

Rede dich nicht heraus, dass das kein Mensch wissen könne! Wenn es auch nicht unbedingt nötig ist, dass du Tag und Stunde angeben kannst, du musst aber wissen, dass dein Leben die große Wendung gemacht hat. Du musst aber darüber klar sein, dass dein Leben von einem bestimmten und bewussten Entschluss ab ein Leben mit Gott und für Gott gewesen ist.

Weißt du das nicht, dann – entschließ dich jetzt! Dann entscheide dich, wie Mose sich entschied, der nicht mehr ein Sohn heißen wollte der Tochter Pharaos, der lieber mit dem Volke Gottes Ungemach leiden, als die zeitliche Ergötzung der Sünde haben wollte (Hebr. 11,24). Er verzichtete auf eine glänzende diplomatische Laufbahn, – „denn Er sah an die Belohnung.“

Entschließ dich heute! Leben und Seligkeit hängt davon ab!

Ein wichtiger Entschluss!

## X.

### **Drinnen oder draußen?**

#### ***Lukas 19,7***

*Da sie das sahen, murrten sie alle, dass Er bei einem Sünder einkehrte.*



Welch ein Gegensatz: Drinnen und draußen! Drinnen eine Seele, die Zwiesprache mit dem HErrn hält, der ihr alle ihre Sünden vergibt, und alle ihre Gebrechen heilt, draußen die Pharisäer, ungehalten und unzufrieden, dass Er bei einem Sünder einkehrt. Ja, das kann die Welt nicht verstehen und begreifen, was der Heiland mit dem Sünder und was der Sünder mit dem Heiland zu reden hat.

Kannst du es verstehen, liebe Seele?

Das kann nur der verstehen, der so eine Stunde erlebt hat. Wer drinnen ist beim HErrn, der lässt sich durch das nicht beirren, was draußen vorgeht. Die Welt ist und bleibt dieselbe, ob es heidnische Welt oder jüdische Welt oder christliche Welt ist. Sie hat kein Verständnis für die Not einer Seele, die nach Vergebung der Sünden verlangt. „Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes,“ so steht geschrieben, „es ist ihm eine Torheit und kann es nicht erkennen.“

Wo bist du, liebes Herz? Bist du draußen bei denen, die über Bekehrung spotten und kritisieren, oder drinnen beim Heiland? O, draußen ist kein guter Platz! Bleib nur nicht draußen! Sonst ist die Gefahr groß, dass du einst auch in der Ewigkeit draußen bleiben musst. Was sagt die Bibel darüber auf dem allerletzten Blatt? „Draußen sind die Hunde und die Zauberer und die Hurer und die Totschläger und die Abgöttischen und alle, die liebhaben und tun die Lüge.“ Die „Hunde,“ das sind gerade die, welche immer geknurr und gebellt haben, wenn der HErr ein Wunder Seiner Gnade tat und einen Sünder errettete. O bleibe nicht draußen: Drinnen ist's gut!

Zachäus nahm den HErrn auf mit Freuden, so lesen wir. Das Beste, was es im Hause gibt, das wird hervorgeholt und herbeigebracht. Man will dem Gast zeigen, wie sehr man sich freut.

Ja, das Beste ist für den HErrn gerade gut genug. Hast du Ihm allezeit das Beste gegeben? Ich fürchte, nein. Das Beste vom Leben, das ist die Jugend. Hast du Ihm schon deine Jugend gegeben? Ach, wie viele schieben ihre Bekehrung auf, bis sie alt geworden sind. Wenn sie auf dem letzten Bett liegen, dann wollen sie sich auch bekehren. Die letzten Stunden und Tage, wenn man keine Kraft mehr hat, um der Welt zu leben und sein Leben zu genießen, die soll dann der HErr bekommen. Mit diesem elenden Rest wollen sie Ihn dann abfinden! Wie schändlich ist das!

Wenn du ein junger Mensch bist, der du dies liest, o ich bitte dich, gib dem HErrn das Beste von deinem Leben! Gib Ihm deine Jugend!

Jesus genießen, das kann man für Jugendlust achten,  
schmeckend und sehend die ewige Liebe betrachten,  
das ist genug,  
aber der Lüste Betrug  
lässt unsre Seele verschmachten.

Wie ganz anders wird dein Leben, wenn du Ihm schon deine Jugend zu eigen gibst. Du kommst dann gar nicht erst auf die falsche Bahn. Wie viel mehr kann Er mit dir machen, wie ganz anders wird dein Leben verlaufen, wenn Er es in Seine Hand bekommt!

Das Beste für den HErrn! Auch das Beste von deinem Besitz! Wie viele finden den HErrn kärglich und kümmerlich ab, während sie für sich selbst wer weiß wie viel verbrauchen. Ist das recht? Woher kommen die Fehlbeträge in so vielen Missionskassen? Warum können manche Reichsgotteswerke nicht so erweitert und ausgedehnt werden, wie es nötig wäre? Weil so viele Kinder Gottes dem HErrn noch nicht das Beste geben.

Gib Ihm das Beste von deiner Zeit! Wie viele widmen Ihm die letzten Minuten vor dem Einschlafen. Da wird noch schnell ein Abschnitt aus der Bibel gelesen – vielleicht auch das nicht einmal – und dann schläft man über dem Beten ein! So müde ist man von der Arbeit des Tages! Gib Ihm den Anfang des Tages, dass Er mit dir reden und dir Seine Aufträge geben kann!

Gib Ihm das Beste! Und – Er gibt dir das Allerbeste.

Wenn Zachäus auch herbeibringen ließ, was sein Haus vermochte – das, was Jesus gab, war doch noch besser! Er reichte seinem Gastgeber das Brot des Lebens, Er nahm ihm die Last von der Seele, die Last der Schuld und der Sünde, dass er frei und froh wurde, dass er danken und preisen konnte.

Sieh, das war drinnen! Ist es nicht drinnen besser als draußen? Ganz gewiss! Drinnen offenbart der HErr Seine Herrlichkeit, drinnen erweist Er Seine Gnade, die da besteht in Vergebung der Sünden und ewigem Leben. Drinnen ist Liebe, draußen der Hass, drinnen ist Leben, draußen der Tod.

Komm, bleib nicht draußen! Komm zu Jesus, dass du auch jubeln und jauchzen lernst:

Die Last meiner Sünde trug Jesus, das Lamm,  
und warf sie weit weg in die Fern';  
Er starb ja für mich an dem blutigen Stamm.  
Meine Seele lobpreise den HErrn!

## XI.

### Alter Schutt und neues Leben.

#### *Lukas 19,8*

*Zachäus aber trat dar und sprach zu dem HErrn: Siehe, HErr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und so ich jemand betrogen habe, das gebe ich vierfältig wieder.*



Die Stunde des Abschieds ist gekommen. Jesus muss das Haus des Zachäus wieder verlassen, um Seine Reise fortzusetzen. Da tritt Zachäus zu Ihm und sagt Ihm, wie er von jetzt an sein Leben einrichten will. Bisher hat sein Leben nur den Zweck gehabt, Geld zusammenzuscharren auf jede nur mögliche Weise. Das soll nun anders werden. Von jetzt an soll seine Parole sein: „Die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und so ich jemand betrogen habe, das gebe ich vierfältig wieder.“

Es liegt ein ergreifendes Geständnis in diesem Wort. Im Gesetz Mose heißt es: „Wenn jemand einen Ochsen oder Schaf stiehlt und schlachtet's oder verkauft's, der soll fünf Ochsen für einen Ochsen wiedergeben und vier Schafe für ein Schaf“ (2. Mose 21,37). Wenn nun Zachäus sagt, dass er's vierfältig wiedergeben wolle, so liegt darin das Bekenntnis: Ich bin ein Dieb! Ich habe gestohlen!

Das hat der Besuch Jesu zuwege gebracht, dass Zachäus sich selbst erkannt hat. Jesus ist das Licht der Welt; Er scheint in alle Winkel und Kammern des Herzens hinein, wenn man – sein Herz Ihm öffnet.

Hast du das schon getan? Willst du das tun? Manche wollen es darum nicht tun, weil sie sich fürchten, dass dann ihre Sünden heraus müssen. Sie wollen sich ihre Sünden nicht eingestehen, sie wollen ihre Sünden nicht bekennen, darum lassen sie das Licht nicht in ihr Herz und Leben hinein.

Sei du nicht so töricht, liebe Seele! Solange man den HErrn sein Herz verschließt und seine Sünden festhält, solange hat man keinen vollen Frieden, kein wahres Glück. Solange geht man als ein Lastträger dahin. Liegt etwas wie ein Bann auf deinem Herzen? Räume den alten Schutt auf! Kein Mensch baut ein Haus auf den Schutt. Der Schutt muss erst weg!

Ist auch in deinem Besitz unrechtes Gut? Hast du einmal hier oder da etwas mitgenommen, was dir nicht gehörte, etwas behalten, was du gefunden? Hast du einmal irgendwo zu viel Geld wiederbekommen und es als gute Beute betrachtet? Unser Gott nimmt es genau!

Nicht wahr, während du dieses liest, da tritt eine ganz bestimmte Sache in deine Erinnerung? Da fällt dir eine ganz bestimmte Sünde ein? Sie ist dir schon öfter eingefallen, aber du hast immer wieder den Schleier darüber gedeckt und gesagt: „Ach, das ist ja nichts! Das ist ja schon lange her!“ Aber die Sache kommt immer wieder. Und sie wird so lange wiederkommen, bis du sie in Ordnung gebracht hast. Willst du es nicht gleich

tun? Wenn der Heilige Geist einmal Seinen Finger auf so einen wunden Punkt in deiner Vergangenheit gelegt hat, dann geht dieser Finger auch nicht eher wieder fort, als bis diese alte Sache aus der Welt geschafft worden ist. Das sage ich dir aus eigener schmerzlicher Erfahrung.

Oder vielleicht ist es eine alte Beleidigung, eine Verleumdung, eine Lüge, die dir auf dem Gewissen lastet. Schon oft hat dich der Geist Gottes daran gemahnt, dass du um Verzeihung zu bitten hast, und du hast dich noch immer nicht entschließen können. Bist du glücklich dabei? Hast du Ruhe dabei? Nein, die alte Geschichte bedrückt dich. Nun, dann bring sie in Ordnung! Wenn es auch einen Demütigungsweg zu tun gibt, gehe ihn getrost, der HErr geht mit. Wenn du einen Brief zu schreiben hast, schreib ihn gleich heute und beschönige nichts! Und ich sage dir, dein Friede wird sein wie ein Wasserstrom und deine Gerechtigkeit wie die Meereswellen. Du wirst so frei und so froh werden, dass du dir es jetzt noch gar nicht denken kannst. Aber bringe deine alte Geschichte in Ordnung!

Tust du es nicht, so liegt nicht nur ein Bann auf deinem Herzen, der dein Wachstum hindert und deine Entwicklung aufhält, sondern du bringst auch einen Bann auf die Versammlung, zu der du gehörst. Siehe zu, dass du keinen Bann bringst auf das Volk Gottes an deinem Orte!

Es ging am andern Tag wie ein Lauffeuer durch Jericho: „Habt ihr’s schon gehört? Zachäus ist verrückt geworden!“ „Wieso, was ist los?“ „Ja, ganz gewiss! Er ist mit seinem Buchhalter überall hingegangen, wo er jemand betrogen und übervorteilt hatte. Der armen Witwe, der er neulich das Häuschen hatte verkaufen lassen, hat er das Häuschen wieder geschenkt und die Summe, die sie ihm schuldete, noch obendrein! Und so ist er in manchem Haus gewesen! Ganz Jericho spricht von nichts anderem!“

War das wirklich so? Ja, das war so. Zachäus setzte seine Absicht in die Tat um. Er lud seinen alten Schutt ab. Er räumte auf mit seiner Vergangenheit. Er bewies es mit der Tat, dass es anders mit ihm geworden war. War das noch derselbe Zachäus? Nein, es war nicht mehr derselbe Zachäus! Es war ein neuer Zachäus. Wie war das gekommen? Jesus war bei ihm eingekehrt.

Liebe Seele, es kommt nicht so sehr darauf an, dass du von deiner Bekehrung redest, es kommt darauf an, dass man deine Bekehrung sieht. Sieht man, dass du bekehrt bist? Sieht das dein Meister, dein Mitarbeiter, deine Herrschaft, dein Mann, deine Frau? Wenn man bloß von deiner Bekehrung hört, damit ist nicht viel gewonnen. Man muss sie sehen! Bei Zachäus konnte man sie sehen.

Räume den Schutt weg, gib dich dem HErrn ganz hin, und man wird etwas zu sehen bekommen!

## XII.

### Ein Abschluss – ein Anfang.

#### *Lukas 19,9*

*Jesus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, sintemal er auch Abrahams Sohn ist.*



ies Wort des HErrn bezeichnet einen Abschluss; es bezeichnet aber auch einen Anfang. Das alte Sündenleben des Zachäus ist nun vorbei. Jetzt sinnt er nicht mehr auf Geldzusammenscharren. Das ist zu Ende. Nun fängt etwas Neues an, ein Leben, das Gott geweiht ist; ein Leben, in dem Gott verherrlicht wird.

Die Einkehr Jesu im Hause des Zöllners, das brachte den Abschluss der traurigen, friedelosen Zeit im Leben des Zachäus, das brachte den Anfang eines neuen, glücklichen Lebens.

Liebe Seele, ist es bei dir auch schon zu einem solchen Abschluss gekommen? Hast du schon hinter dein heilandsloses Leben einen Punkt gemacht?

Die Mittel und Wege, die Gott gebraucht, um einen Menschen dahin zu bringen, dass er mit dem alten Leben der Sünde Schluss macht, sind sehr verschieden. Gott arbeitet nicht nach einer Schablone. Aber an dies Ziel will Er mit einem jeden Menschen kommen. Auf dies Ziel arbeitet Er bei jedem hin. Ist es bei dir schon zu diesem Abschluss gekommen? Hat der HErr schon im Blick auf dich sagen können: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren?

Das kann Er nur dann sagen, wenn ein Mensch persönlich für sich das Heil ergriffen hat. Das Heil wird angeboten, frei und umsonst. Wir dürfen es ergreifen. Hast du es ergriffen? Kannst du in Wahrheit singen und sagen:

Mir ist Erbarmung widerfahren,  
Erbarmung, deren ich nicht wert!?

O sage nicht, dass das kein Mensch wissen und sagen könne! Ganz gewiss, das kann man wissen, und das muss man wissen. Was lehren die Katechismen, nach denen man in der Schule unterrichtet wird? Heilsgewissheit. Was enthält das Gesangbuch in zahllosen Liedern? Heilsgewissheit. Was predigt die Bibel im Alten und Neuen Testament? Heilsgewissheit. Was haben alle Kinder Gottes? Heilsgewissheit.

Ja, liebe Seele, du musst Heilsgewissheit haben! Du musst sagen können wie Zachäus: „Mir ist Heil widerfahren!“

O schieb es nicht auf, das Heil in Christo Jesu zu ergreifen! Du schiebst dein Glück und deinen Frieden auf, wenn du das tust. O komm zu dem Heiland, komme noch heut, damit Jesus auch zu dir sagen kann: „Heute ist diesem Hause Heil widerfahren!“

Ja, wenn du dich bekehrst, dann ist nicht nur dir, dann ist deinem ganzen Hause Heil widerfahren. Und wenn du auch erst der einzige bist, der in deinem Hause den HErrn kennt, es ist doch schon dem ganzen Hause Heil widerfahren. Denn dann ist einer da, der für das Haus betende Hände aufhebt. Und da gilt die Verheißung: „Glaube an den HErrn Jesus Christus, so wirst du und dein Haus selig.“ Das dürfen wir glauben. Das dürfen wir erwarten.

Ob wir es erleben oder nicht, das ist einerlei. Aber wenn wir glauben und beten für unser Haus – die Unsern werden kommen. Es steht verheißen.

Ein älterer Bruder, der nun schon längere Zeit beim HErrn ist, erzählte mir einst aus seinem Leben, dass er als junger Mensch ein verlorener Sohn gewesen sei. „Ich habe,“ so sagte er, „meiner Mutter viel Kummer gemacht. Wirtshaus, Kartenspiel, Tanzboden, das war mir das Liebste und Beste auf der Welt. Trotz aller Ermahnungen und Bitten meiner Mutter habe ich nicht davon gelassen. Eines Sonntagabends kam ich auch spät nach Hause. Als ich durch den Garten ging, in dem unser Haus lag, hörte ich ein Flüstern. Das kam hinter dem Stachelbeerstrauch her. Ich ging darauf zu – und was fand ich? Da lag meine Mutter hinter dem Stachelbeerstrauch und – betete für mich! Frech, wie ich war, schimpfte ich mit ihr, was das für eine Dummheit wäre, hier auf dem Boden zu liegen, sie würde sich gehörig erkälten – aber in meinem Herzen saß doch ein Stachel. Das Gebet hinter dem Stachelbeerstrauch habe ich nie vergessen! Wohl hat meine Mutter es nicht mehr erlebt, dass ich mich bekehrte; sie ist darüber gestorben. Aber ihr Gebet war nicht umsonst. Es ließ mir keine Ruhe mehr, und wenn ich im Wirtshaus saß und Karten spielte, dann kam mir mit einem mal die Erinnerung an das Gebet hinter dem Stachelbeerstrauch. So ging es lange Zeit, bis ich endlich nicht mehr widerstreben konnte. Das Gebet hinter dem Stachelbeerstrauch wurde mir zu mächtig.“

O wenn du auch der einzige in deinem Hause bist, der den HErrn kennt: glaube und bete! Und, die Stunde wird kommen, wo es wahr wird im Vollsinn des Wortes: „Heute ist diesem Hause Heil widerfahren.“ Wenn auch noch nichts davon zu sehen ist, wenn dein Mann auch noch so sehr wütet; fürchte dich nicht, glaube nur!

Glauben, das ist ja die starke Waffe derer, denen Heil widerfahren ist. Ihr Leben ist ein Leben des Glaubens.

„Sintemal er auch Abrahams Sohn ist,“ sagt Jesus im Blick auf den Zachäus. Die Pharisäer taten sich nicht wenig darauf zugute, dass sie Abrahams Kinder waren, dass sie zum auserwählten Volk gehörten. Aber sie waren nur nach dem Fleisch Abrahams Kinder. Zachäus aber war nun ein Sohn Abrahams nach dem Geist. Er glaubte, wie Abraham geglaubt hatte, und darauf kommt's an.

Die äußere Zugehörigkeit zum Volk Israel rettete damals ebenso wenig, wie die äußere Zugehörigkeit zu einer Kirche oder Gemeinschaft heute irgendeinen rettet. Es kommt darauf an, dass wir im Glauben Abrahamskinder sind, dass wir Jesus angehören, nicht einer Kirche oder einer Gemeinschaft.

Ja, das ist Heil für Herz und Haus, wenn einer durch den Glauben mit dem HErrn in Verbindung und Gemeinschaft tritt. Dann kann es heißen, wie es über Zachäus und seinem Hause einst geheißen hat: „Heute ist diesem Hause Heil widerfahren.“ Dann ist das Alte

vergangen, siehe, es ist alles neu geworden! Dann ist das alte Leben zu Ende, und ein neues beginnt.

O dass du es auch erfahren möchtest, dass du es heute erfahren möchtest:  
„Heute ist diesem Hause Heil widerfahren!“

### XIII.

## Ein Abgrund der Gnade.

### *Lukas 19,10*

*Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist.*



Das letzte Wort des HErrn in der Zachäusgeschichte! Ein Wort, das schon Hunderten und Tausenden zum Segen gewesen ist und den Weg zum Heil gezeigt hat. Ein Wort, in dem in Kürze das ganze Evangelium, die frohe Botschaft von dem Heil in Christo enthalten ist. Ein Wort, das sich gar nicht in wenigen Worten erschöpfen und auslegen lässt.

Jedes einzelne Wort in diesem Spruch ist von besonderer Bedeutung. So wie es Sternbilder gibt, die aus einer ganzen Reihe von Sternen bestehen, so könnte man auch sagen, dieser Spruch sei ein Siebengestirn der Gnade Gottes. Jedes Wort darin ist gewissermaßen ein Stern erster Größe. Wir wollen die einzelnen Sterne in dem Sternbild dieses Spruches ein wenig betrachten!

„Des Menschen Sohn,“ das ist der erste Stern. Und zwar ein ganz besonders leuchtender Stern. Dieses Wort: „Des Menschen Sohn,“ redet uns von der wunderbaren Herrlichkeit, von der Göttlichkeit unsers HErrn. Wie? Von Seiner Herrlichkeit und Göttlichkeit? Fragst du. Redet das Wort denn nicht vielmehr von der Niedrigkeit und Armseligkeit des Heilands? Es heißt doch: „Des Menschen Sohn!“ Ja, gerade darum, weil Jesus hier des Menschen Sohn genannt wird, redet das Wort von der göttlichen Herrlichkeit unsers HErrn.

Keinem Propheten und keinem Apostel ist es in den Sinn gekommen, zu sagen und zu betonen: „Ich bin ein Menschenkind.“ Warum nicht? Weil sich das ganz von selbst versteht. Niemand von uns denkt daran, zu sagen: „Ich bin ein Menschenkind.“ Das wissen wir, dass wir Menschenkinder sind, das braucht man nicht zu sagen. Aber wenn Jesus hier von sich sagt: „Des Menschen Sohn,“ dann sagt Er es, weil es sich bei Ihm durchaus nicht von selbst versteht, weil es bei Ihm etwas Ungewöhnliches und Außerordentliches ist. Er war nicht von vornherein des Menschen Sohn, sondern Er war der Eingeborene vom Vater voller Gnade und Wahrheit. Er war das Ebenbild Seines Wesens und der Abglanz Seiner Herrlichkeit. Er war der, dem die Morgensterne zujauchzten, wie die Schrift sagt. Er war der Herrliche und Heilige von Ewigkeit her.

Und dieser große, herrliche Gottessohn, der da wohl hätte mögen Freude haben, der entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an und ward ein Menschensohn. Welch eine Erniedrigung für Ihn, was für ein Opfer! O in diesem einen Wort „Des Menschen Sohn“ liegt die ganze Gnade und Herablassung unsers Gottes ausgedrückt, der das Beste gab, was Er hatte, um uns zu erlösen. Das ganze unbegreifliche, unfassbare Opfer unsers Gottes spricht aus diesem Wort: „Des Menschen Sohn.“

Des Menschen Sohn! O was hat es unsern Vater im Himmel gekostet, Seinen Sohn Menschensohn werden zu lassen! Denkt euch einmal, ihr Väter und Mütter, die ihr dies lest, ein Kind, das ihr liebhabt, das würde euch etwa von herumziehenden Zigeunern geraubt, wie es ja schon vorgekommen ist. Alle Versuche, das Kind wiederzubekommen, sind umsonst. Nicht wahr, wie würde euer Herz bluten bei dem Gedanken daran, was euer Kind jetzt zu leiden hat, was für Misshandlungen es ausgesetzt ist? Ich bin gewiss, ihr würdet sagen: „Viel lieber wüsste ich's auf dem Kirchhof als in der Gewalt solcher Menschen! Wer weiß, wie sie mit meinem Kinde umgehen! Wer weiß, was mein Kind für Misshandlungen erleidet Tag für Tag, zu was für Schlechtigkeiten es abgerichtet wird!“ Nicht wahr, ihr Eltern, so würdet ihr denken?

Und nun stellt euch einmal vor: unser Gott hat es ganz genau gewusst, was die Menschen mit Seinem geliebten Sohn machen würden. Er hat es vorher gewusst, dass sie Ihn verspotten und verspeien würden, dass sie Ihm ins Angesicht schlagen und Ihn ans Kreuz heften würden. Er sieht schon das Holz des Fluches, den Pfahl der Schande. Er hört schon die Hammerschläge von Golgatha durch die Welt tönen, die Seinen eingeborenen Sohn qualvoll ans Kreuz heften, um Ihn dem entsetzlichsten, martervollsten Tod zu überliefern. Und – Er hat das Opfer doch gebracht. Er gab Seinen Sohn dahin, dass Er Menschensohn wurde! „Also hat Gott die Welt geliebt, dass Er Seinen eingeborenen Sohn gab.“ O dies unergründliche „also!“ Also, dass Er Seinen Sohn dahingab in die Hände von Mördern und Henkern! O was für eine Liebe, was für ein Opfer, das unser Vater gebracht hat, uns zu erlösen!

Und was war es für den Sohn Gottes für ein Opfer, dass Er ein Menschensohn wurde! Er ließ Sein Leben für eine verlorene Welt; Er gab Sein Herrlichkeit daran, die Er beim Vater hatte, um uns gleich zu werden, an Gebärden als ein Mensch erfunden, um als Menschensohn, als Stellvertreter für dich und für mich am Kreuz zu sterben.

Es haben mich seit alters immer zwei Verse aus dem Liede: „Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld“ besonders bewegt. In dem einen Verse heißt es als ein Wort des Vaters an den Sohn:

Geh hin, Mein Kind, und nimm Dich an  
der Sünder, die Ich ausgetan  
zur Straf' und Zornesruten;  
die Straf ist schwer, der Zorn ist groß,  
Du kannst und sollst sie machen los  
durch Sterben und durch Bluten.

Und darauf antwortet der Sohn:

Ja, Vater, ja, von Herzensgrund,  
leg auf, Ich will Dir's tragen,  
Mein Wollen hängt an Deinem Mund,  
Mein Wirken ist Dein Sagen!

Und da geht Er hin, der heilige und herrliche Gottessohn und nimmt Knechtsgestalt an und wird Menschensohn. Er wusste wohl, was Er tat. Er kam auf die Erde, um zu sterben.

Er wusste, „was für einen Ausgang es mit Ihm nehmen würde zu Jerusalem.“ Er war noch weit vom Kreuze entfernt, da sprach Er das Wort: „Ich bin gekommen, dass Ich ein Feuer anzünde auf Erden, und was wollte Ich lieber, denn es brennete schon. Aber Ich muss Mich zuvor taufen lassen mit einer Taufe – und wie ist Mir so bange, bis sie vollendet werde!“ Er wusste, dass Er überantwortet werden würde in der Sünder Hände – Er hat es ja Seinen Jüngern deutlich vorausgesagt – und Er kam doch, um das Werk zu vollbringen! Hat nicht der Dichter recht, wenn er ausruft:

O Liebe, Liebe, du bist stark,  
du streckest den in Grab und Sarg,  
vor dem die Felsen springen!?

Des Menschen Sohn! Weißt du nun, liebes Herz, was das Wort bedeutet? Was für eine Liebe und Gnade, was für eine Erniedrigung und Aufopferung in diesem Wort ausgedrückt ist? Hast du Ihm schon recht dafür gedankt? Hast du Ihm schon aus Dankbarkeit dein Herz und Leben zum Eigentum gegeben? O säume nicht länger, Ihm zu huldigen, der so ein Opfer für dich gebracht hat. O bete Ihn an, den Menschensohn!

## XIV.

### Eine frohe Botschaft.

#### *Lukas 19,10*

*Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist.*



Das zweite Wort in diesem Spruch, das für uns von Bedeutung ist, lautet: Des Menschen Sohn ist gekommen.

O eine frohe Botschaft für eine verlorene Welt: Des Menschen Sohn ist gekommen!

Wie lange haben sich die Frommen des Alten Bundes nach Seinem Kommen gesehnt! Wie haben sie immer wieder geseufzt: „Hüter, ist die Nacht schier hin? Hüter, ist die Nacht schier hin?“ Sie haben gesagt: „Wenn der HErr die Gefangenen Zions erlösen wird, dann werden wir sein wie die Träumenden; dann wird unser Mund voll Lachens und unsre Zunge voll Rühmens sein!“ Sie blickten zum verschlossenen Himmel hinauf und flehten: „Ach, dass Du den Himmel zerrissest und führest herab!“ So haben sie mit Sehnsucht ausgeschaut nach der Zeit des Heils und des Heilandes; und sie wussten weiter nichts, als: Er wird kommen. Und diese Hoffnung hat sie beseligt, und diese Zuversicht hat sie aufrechterhalten, auch in dunkler und finsterner Zeit.

Nicht wahr, wir haben es besser? Wir brauchen nicht mehr zu sagen: Er wird kommen. Wir brauchen nicht wie die Juden an der Klagemauer zu Jerusalem zu stehen und zu warten auf den, der da kommen soll. Wir dürfen sagen: Gelobt sei Gott, des Menschen Sohn ist gekommen!

Was die Väter gehofft, das ist Wahrheit und Wirklichkeit geworden!

Was der alten Väter Schar  
höchster Wunsch und Sehnen war,  
und was sie geprophezeit,  
ist erfüllt in Herrlichkeit.

Als der englische König Richard Löwenherz aus dem Kreuzzug zurückkam, wurde er unterwegs abgefangen und in ein Burgverlies gebracht. Seine Begleiter wurden versprengt und von ihm getrennt; seine Spur ging ganz verloren, niemand wusste, wo der König eigentlich eingekerkert war. Aber sein treuer Diener Blondel machte sich auf, seinen Herrn zu suchen. Wiewohl er lange, lange vergeblich suchte, gab er doch die Hoffnung nicht auf, seinen König zu finden. Er ging mit seinem Saitenspiel von einer Burg zur andern und stimmte dann vor den vergitterten Fenstern die Lieder der Heimat an. Er dachte: wenn mein König hier sitzt, dann wird jetzt ein Klang der Antwort kommen, dann wird er aus der Tiefe heraus mir Antwort geben, zum Zeichen, dass er da ist. So zog er von Schloss zu

Schloss, und immer sang er umsonst, bis er endlich vor das Schloss Dürrenstein kam an der Donau, – da klang die Antwort aus dem Burgverlies, da sang des Königs Stimme aus dem Kerker heraus das Lied der Heimat mit, da wusste Blondel: hier ist mein König; da konnte er Schritte tun zu seiner Befreiung. Und der König tief im Burgverlies wusste: jetzt wird die Stunde der Errettung schlagen! Der Retter ist gekommen! Und wenn gleich er noch im Gefängnis war, er war fröhlich und guten Mutes bei dem Gedanken: der Retter ist gekommen.

Sitzest du noch im Kerker der Sünde und der Schuld? Hör' meine Botschaft: des Menschen Sohn ist gekommen! Christ, der Retter, ist da! Ja, Er ist gekommen auf diese arme Erde und hat durch Sein Bluten und Sterben auf Golgatha eine herrliche Freiheit zuwege gebracht, Er hat Leben gebracht aus dem Tode. Du sollst frei sein. Du sollst nicht mehr im Kerker sitzen, ein Gebundener der Sünde. Du sollst frei sein. – Der Retter ist gekommen!

Ist Er nicht auch schon zu dir gekommen? Ist Er nicht auch dir schon nahegetreten in deinem Leben? Ganz gewiss. Es hat auch in deinem Leben Zeiten gegeben, wo du es merktest: des Menschen Sohn ist gekommen. Bald in Freuden, bald in Leiden kommt Er und klopft an die Herzen, dass sie sich Ihm auftun.

Und wenn du es noch nie gespürt hättest, dass Er kam, dann lass es dir heute sagen: des Menschen Sohn ist gekommen, zu dir ist Er gekommen. Jetzt, da du dies Büchlein in der Hand hältst, ist Er gekommen, um mit dir zu reden. Willst du nicht auf Ihn hören, nicht auf Ihn achten? O, ich bitte dich, wenn der Heiland kommt, lass Ihn ein, tu Ihm auf! Mach's doch wie Zachäus! Der nahm Ihn auf mit Freuden. Mach's doch wie Maria und Martha in Bethanien, die Ihm eine Heimat bereiteten in ihrem Hause! Weise Ihn nicht ab, denn du weisest sonst dein Glück ab! Nimm Ihn auf, und du nimmst dein Glück auf!

O lass dir die Botschaft bestellen: des Menschen Sohn ist gekommen!

## XV.

### Auf der Suche.

#### *Lukas 19,10*

*Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist.*



Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen. Mit diesem einen Wort wird der Zweck und die Absicht des Lebens und Sterbens Jesu aufs Zutreffendste bezeichnet. So wie einst Joseph auszog von Hebron nach Sichem und als den Zweck seiner Wanderung angab: „Ich suche meine Brüder,“ so hat sich auch Jesus aufgemacht, um Seine Brüder zu suchen.

Sein ganzes Leben lang ist Er auf der Suche gewesen. Darum zog Er von Stadt zu Stadt und von Ort zu Ort, um Seelen zu suchen. Da war es eine große Sünderin, über die Er Seine Hand ausstreckte: „Gehe hin mit Frieden!“ – Da war es die arme Samariterin am Jakobsbrunnen, hier der Zöllner Zachäus in Jericho – wohin Er kam, Er suchte Seelen. Ob die Pharisäer die Achseln zuckten und den Kopf schüttelten oder ob das Volk Ihn verspottete: „Der Zöllner und Sünder Geselle,“ ob man Ihm Schandnamen gab, wie: „Weinsäufer“ – Er ließ sich nicht beirren: Er suchte Seelen. Von Süden nach Norden, von Osten nach Westen durchzog Er das Land, immer auf der Suche.

Und wenn man nachts zu Ihm kam, dann war Er auch nachts zu sprechen. Dann hieß es nicht: „Ich bin zu müde; Ich fühle mich sehr abgespannt,“ o nein, Er war zu sprechen zu jeder Stunde, denn Er suchte Seine Brüder. Das war der eine große Zweck Seines Lebens.

Und wie es der große Zweck Seines Lebens war, so blieb es auch Seine Absicht im Sterben. Auch da war Er noch auf der Suche. Als Seine Hände ans Kreuz genagelt waren, da wollten noch Seine blutenden, angenagelten Hände eine verlorene Welt ans Herz ziehen, da streckten sie sich noch nach Seinen Feinden aus. „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ Was will Er? Er will auch die Seele eines Hannas und eines Kaiphas, eines Pilatus und eines Herodes noch suchen!

Und als dann der Schächer neben Ihm sich an Ihn wendet: „Herr, gedenke an mich!“ da hat Er auch diese Seele noch gesucht – und gefunden.

Ja, mit unermüdlicher Treue und Geduld hat Er gesucht, bei Tag und bei Nacht, im Leben und im Sterben hat Er gesucht, um Seelen einzuführen in das Reich Gottes, um sie zu retten für die Ewigkeit.

Und wie Er in den Tagen Seines Erdenlebens auf der Suche war, so ist Er noch immer auf der Suche; durch die Jahrhunderte hindurch hat Er immer nur diesen einen Zweck verfolgt, Seelen zu suchen.

Hast du es noch nicht gespürt, wie Er dich gesucht hat? Wie Er dir nachgegangen ist auf den Irrwegen deines Lebens? Ganz gewiss, Er hat auch dich schon gesucht!

Als in der Zeit deiner Konfirmation ernste Gedanken durch deine Seele gingen – weißt du noch? – Da hat Er dich gesucht.

Als Er dich auf das Krankenlager legte und dich vor die Pforten der Ewigkeit stellte – weißt du noch? – Da hat Er dich gesucht.

Als du in jener Not zu Ihm riefest und Ihm Gelübde tatest, dass du Ihm dein Leben übergeben wolltest – weißt du noch? – Da hat Er dich gesucht.

Als dich ein Wort der Predigt traf, dass du mit dem Eindruck heimgingst: „Das gilt mir“ – weißt du noch? – Da hat Er dich gesucht.

Als du ein christliches Blatt in die Hand bekamst, als man dir einen Traktat anbot – weißt du noch? – Da hat Er dich gesucht.

Als du an jenem Grab standest und dich so einsam und verlassen fühltest, als das Leben keinen Wert und keinen Inhalt mehr für dich zu haben schien – weißt du noch? – Da hat Er dich gesucht.

O Er hat dich manchmal gesucht. Immer wieder ist Er dir auf deinem Lebensweg begegnet. Ist Er noch „an der Suche“ nach dir? Oder hat Er dich schon gefunden?

Nach einer Versammlung kam ein junger Mann zu mir, der mir sagte, er sei aus der Türkei gekommen und er werde bald wieder dorthin zurückkehren. Er ließ mich einen Blick tun in sein Leben. Einst hatte er im Mittelländischen Meer Schiffbruch erlitten. In seiner Not hatte er gebetet und Gott gelobt, wenn Er ihn glücklich ans Land bringen würde, dann wolle er Ihm sein ganzes Leben übergeben. Gott erhörte sein Schreien und rettete sein Leben. Aber als er auf dem festen Lande war, da dachte er, er hätte doch auch zu leichtfertig dem HErrn dies Versprechen gemacht – und er gab Gott sein Herz nicht.

Dann war's in Kairo oder in Alexandrien – er wusste es selbst nicht mehr, – wo er eine ernste, entschiedene Predigt hörte, wo der Prediger sagte, es gebe in einem jeden Leben Zeiten, wo man spüre, dass Gott Absichten auf die Seele habe. Da trat die Stunde des Schiffbruchs und seines Gelübdes wieder vor die Seele. Und – wieder blieb es beim alten.

Nun war wieder eine solche Stunde gekommen, wo er es fühlte, dass Gott ihn suchte. Und – gelobt sei Gott! – jetzt fiel er auf seine Knie und gab sein Leben in des HErrn Hand. Gesucht – und gefunden!

Nicht wahr, mein teures Herz, so hat dich der HErr auch schon gesucht? Ganz gewiss hat Er das! Denn es steht geschrieben: „Solches tut der HErr mit einem jeglichen zweimal oder dreimal, dass Er seine Seele zurückhole aus dem Verderben“ (Hiob 33,29). Und vielleicht ist es nicht zweimal oder dreimal gewesen, dass Er dich gesucht hat, vielleicht war's schon zwanzig Mal oder dreißig Mal, dass Er sich um dich bemühte in Seiner großen Treue und Geduld – hast du dich finden lassen?

O wenn du dich noch nicht finden liebst, lass dich heute finden. Siehe, jetzt, wo du dies Büchlein in der Hand hältst und diese Worte liesest, da ist Jesus wieder „auf der Suche.“ Diese Stunde kann die entscheidende Wendung bringen in deinem Leben, die Wendung von der Finsternis zum Licht. Willst du dich finden lassen?

Jesus ist – auf der Suche!

## XVI.

### Was Jesus will.

#### *Lukas 19,10*

*Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist.*



enn manche Leute hören, dass Jesus, des Menschen Sohn, gekommen ist, um zu suchen, – dann machen sie, dass sie fortkommen. Sie sind bange vor Ihm. Wenn sie hören, dass Er sie sucht, dann fliehen sie, so schnell sie können. Warum nur?

Weil sie meinen, der Herr Jesus würde ihnen eine lange Strafpredigt halten und ihnen alles vorrücken, was sie in ihrem Leben getan haben. Und dann, so meinen sie, würde er sie in ein Sklavenjoch spannen, so dass ihrem Leben alle Freude und aller Sonnenschein genommen würde.

Ist das wahr? "

Nein, tausendmal nein, diese Furcht ist unbegründet! Wenn die lieben Seelen, die sich so vor Jesus fürchten, unsern Spruch doch einmal weiter hören möchten! Er heißt ja nicht bloß: „Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen,“ sondern er heißt: „zu suchen und selig zu machen.“

Das ist es, was Er will: Er will selig machen. Nur zu dem Zweck sucht Er.

Du armes Menschenkind, du bist bisher vielleicht auch auf der Flucht vor dem Herrn gewesen; willst du deine Flucht jetzt aufgeben? Willst du dich nun endlich von Ihm finden lassen? Er sucht dich, um dich selig zu machen!

Was heißt das denn?

Wenn man von „selig werden“ und „selig machen“ redet, dann denken viele immer, es handle sich um eine Sache, die nach diesem Leben, wenn wir gestorben sind, ihren Anfang nehme. Man hat sich in weiten Kreisen gewöhnt, die Verstorbenen ohne weiteres alle als „Selige“ zu bezeichnen. Man redet von seinem „seligen Vater“ und von seiner „seligen Mutter“ und meint damit die verstorbenen Eltern.

Das ist ein Missbrauch des Wortes „selig.“ Denn es ist mit dem Seligwerden nicht eine so selbstverständliche Sache, wie viele denken. Es ist nicht so, dass das Seligwerden so ohne weiteres und in jedem Falle auf dieses Leben folgt, wie der Morgen auf die Nacht. O nein, sondern um selig zu sein nach dem Tode, muss man die Seligkeit bereits hier im Leben kennengelernt und erfahren haben. Wer hier auf Erden nicht selig geworden ist, der wird nach dem Tode auch nicht selig. Das sagt die Schrift ganz klar und bestimmt. Es handelt sich bei der Seligkeit nicht bloß und auch nicht in erster Linie um zukünftige, sondern zunächst um diesseitige Dinge.

Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen. Das bezieht sich nicht auf eine ferne Zukunft, sondern auf die Gegenwart. Er will dich hier selig machen,

liebes Herz, hörst du? Du sollst hier schon selig sein, das ist Sein gnädiger und liebevoller Wille.

❶ Das erste Stück dieser Seligkeit heißt: Vergebung der Sünden. O das ist etwas Herrliches! Der Druck deiner unseligen Vergangenheit schwindet mit einem Mal. Die Last deiner Schuld wird dir abgenommen. Die anklagenden Stimmen deines früheren Lebens verstummen, und du fängst an, zu jubeln und zu jauchzen:

Die Last meiner Sünde trug Jesus, das Lamm,  
und warf sie weit weg in die Fern'.  
Er starb ja für mich auch am blutigen Stamm  
meine Seele lobpreise den HERRn!

Es ist keine Sache der Einbildung oder eines schwärmerischen Gefühls, sondern es ist eine Sache absoluter Gewissheit, die der Heilige Geist durch das Wort Gottes verleiht, dass man es weiß: Meine Sünden sind mir vergeben.

❷ Und wenn die Vergangenheit gesühnt wird durch das Blut Jesu, dann hat die Seele Frieden mit Gott. Das ist ein zweites Stück von dieser Seligkeit, die wir hienieden schon besitzen dürfen.

Der Apostel bezeugt es Römer 5: „Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern HERRn Jesus Christus.“ O wie herrlich ist das, zu wissen: es steht nichts mehr zwischen meinem Gott und mir; meine Vergangenheit ist geordnet, meine Gegenwart und Zukunft gehört dem HERRn!

Da kommt ein tiefes Glücksgefühl ins Herz, man weiß sich geborgen in den treuen und starken Händen Jesu.

Der berühmte norwegische Dichter Björnson begegnete eines Tages einer bekannten Familie auf der Straße. Bei dieser Familie befand sich gerade die Tochter zu Besuch, eine gläubige Diakonisse. Sinnend blieb er vor dieser stehen und fragte sie: „Liebes Kind, sind Sie glücklich?“ – Er wollte jedenfalls wissen, ob man bei einem Leben, das ihm so entsagungsreich und selbstverleugnend vorkam, glücklich und zufrieden sein könne. Da schaute sie ihn mit strahlenden Augen an und sagte: „Ja, ich bin ganz glücklich!“ Und dann setzte sie hinzu: „Und Sie, sind Sie auch glücklich?“ Da schwieg der berühmte Mann eine lange Weile, Und dann sagte er: „Ich wollte, dass ich das auch so getrost bejahen könnte wie Sie!“

Ja, was aller Ruhm und alle Ehre dieser Welt nicht geben kann, das gibt Jesus, und zwar jedem Herzen, das sich von Ihm finden lässt, – vollkommenes, tiefes, dauerndes Glück.

Und dies Glück ist keine Doubléware und kein Talmiglück, sondern dies Glück ist echt. Es hält aus in allen Lagen des Lebens. Es besteht die Probe, auch wenn die Fittiche des Todes rauschen. Auch da sind Kinder Gottes getrost. Denn sie wissen, das Sterben ist für sie ein Erben, ein Heimgehen in eine Herrlichkeit und Seligkeit, die kein Auge gesehen und kein Ohr gehört und die in keines Menschen Herz je gekommen ist.

Denn so herrlich, so wunderbar diese Seligkeit des Diesseits auch ist, im Vergleich zu der Seligkeit, die wir danach in der Heimat haben werden, ist es nur ein geringer Vorgeschmack! Wenn ich daran denke, wie es sein mag, wenn wir auf ewig jeder

Möglichkeit der Sünde entrückt und entronnen sein werden, wenn wir Ihn sehen, wie Er ist, dann muss ich sagen:

HErr, mein Gott, ich kanns nicht fassen,  
was das wird für Wonne sein!

Siehe, liebe Seele, solch eine Seligkeit hat Jesus für dich bereit. Eine Seligkeit für diese Zeit und eine Seligkeit für die Ewigkeit. Willst du sie nicht haben? Wenn Er gekommen ist, um dich selig zu machen, willst du dich nicht selig machen lassen, erretten und befreien von aller Sünde und Schuld? Sei doch nicht so töricht, dein Glück auszuschlagen, deine Seligkeit zu verscherzen!

Du armes, friedeloses Menschenkind – Jesus ist unser Friede! Du verlangst nach Glück – du wirst glücklich werden – wenn du Jesus dein Herz und Leben ergibst. Du fürchtest dich vor dem Tode – die Todesfurcht hat ein Ende, wenn Jesus dein Leben wird. Du fragst beklommen, was wohl nach dem Tode deiner warten möge – die Ewigkeitsfrage wird gelöst, wenn du ein Kind Gottes geworden bist durch die Hingabe an den HErrn. Denn „sind wir Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi.“

Des Menschen Sohn ist gekommen, um – dich selig zu machen. Das will Er. Willst du auch? Oder stößt du wieder die Hand Seiner Gnade zurück in Gedankenlosigkeit und Leichtsinn? Tu es nicht! Heute nicht mehr!

Lass dich finden! Er sucht dich. Er sucht dich, um dich selig zu machen. Um dich selig zu machen für Zeit und Ewigkeit!

Das ist's, was Jesus will.

## XVII.

### Bist du verloren?

#### *Lukas 19,10*

*Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist.*



Das letzte Wort unsres köstlichen Spruchs; das letzte Wort unsrer köstlichen Geschichte. – Es ist ein Wort voll Trost für bekümmerte Seelen. Es ist ein Wort voll Ernst für Sichere und Selbstgerechte, denn es stellt sie vor die Frage: Bist du verloren?

Wenn die frohe Botschaft verkündigt wird: „Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen,“ dann gibt es Leute, die bekümmert sagen: Das mag wohl sein, aber nicht für mich! Ich habe es zu arg gemacht; ich habe so ein Leben in der Sünde und Schande geführt, dass für mich doch keine Gnade mehr ist; meine Sünden sind zu groß, als dass sie mir vergeben werden könnten!

Es mag sein, dass deine Sünden groß und schwer waren; es mag sein, dass sie blutrot waren. Ich will sie gar nicht verkleinern. Aber wenn du deinen Zustand mit einem Wort bezeichnen willst, dann musst du sagen: ich bin verloren. Nicht wahr, damit ist dein Zustand zutreffend bezeichnet? Was du auch getan hast – du bist verloren. Das Wort „verloren“ lässt keine Steigerung zu. Schlimmer als verloren bist du nicht.

Nun, dann ist diese frohe Botschaft ja gerade für dich. Denn des Menschen Sohn ist ja gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist. Und das bist du ja! Hebe dein Haupt empor! Trockne deine Tränen! Es ist Gnade für dich!

Niemand ist Ihm zu schlecht, keinen weist Er ab. Es kann sein, dass du der Welt zu schlecht bist. Es kann sein, dass deine früheren Freunde dir den Rücken kehren. Aber Jesus bist du nicht zu schlecht. Jesus nimmt dich noch an. Er macht selig, das verloren ist.

Zu einem Missionar kam ein Heide, auf den das Wort von der Gnade eingewirkt hatte. „O Massa,“ sagte er, „gibt’s auch Gnade, wenn man einen Mord begangen hat?“ „Ja,“ sagte der Missionar, „es gibt Gnade für Mörder!“ „Aber, lieber Massa, gibt’s auch Gnade, wenn man – fünf Morde begangen hat?“ „Ja, auch dafür gibt’s Gnade!“ „Aber, lieber Massa,“ fragte der Heide weiter, indem Tränen über sein Gesicht flossen, „gibt’s auch noch Gnade, wenn man 25 Morde begangen hat?“ Der Missionar weinte mit dem bußfertigen Mann. „Ja,“ sagte er, „die Gnade ist ohne Schranken!“

Liebe Seele, bist du verloren? Dann bist du dem Heiland gerade recht, dann bist du Ihm gerade willkommen! Denn Er nimmt nur solche an, die verloren sind.

Ich war einmal auf einer Konferenz in einer Stadt in Süddeutschland. In den Tagen war dort ein Mann, der am letzten Tage der Konferenz hingerichtet werden sollte, weil er

einen dreifachen Mord begangen hatte. Es war ein Bäcker Geselle. Der hatte seinen Meister und die Frau des Meisters und ihr Kind umgebracht, weil er gesehen, dass sie eine kleine Summe Geldes mit der Post bekommen hatten. Als das in der Konferenz gesagt wurde, da stiegen heiße Gebete für den Verurteilten zum Thron der Gnade auf. Und – auf diese Weise hörte eine Frau von ihm, die ihn als Knabe gekannt hatte. Sie bat um die Erlaubnis, den Mörder in seiner Zelle besuchen zu dürfen. Es wurde ihr gewährt. Sie verkündigte ihm Jesus und dass auch für ihn noch Gnade da sei. Und – der Mörder ergriff das Heil und kam zum Glauben an das Blut Jesu, das auch für ihn geflossen!

Ich werde es nie vergessen, was für eine große, große Freude durch die ganze Konferenz ging und wie viele Augen nass wurden, als die Botschaft kam: Der dreifache Mörder hat Frieden gefunden im Blute des Lammes.

Jesus gibt niemand auf. Jesus stößt niemand zurück. Denn Er ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist.

Aber wenn Ihm niemand zu schlecht ist, dann ist Ihm auch niemand zu gut!

Bist du verloren? Wie lautet deine Antwort darauf?

O nein, sagst du, so schlimm steht es mit mir nicht! Ich bin kein Mörder und kein Dieb. Ich habe mir nie etwas zuschulden kommen lassen. Mir kann niemand etwas nachsagen!

Gut, dann bist du also – nicht verloren! Dann muss ich dir etwas sagen, was dir vielleicht seltsam vorkommt, was aber doch die Wahrheit ist: dann brauchst du dir keine Hoffnung auf den Himmel zu machen. Gar keine!

Du fährst auf? Du sagst, das sei eine Beleidigung? Wieso denn? Es steht doch ganz deutlich hier, dass Jesus gekommen ist, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist. Wenn du nicht verloren bist, dann ist Jesus also für dich nicht gekommen. Das ist ganz selbstverständlich!

Du musst erst erkennen, dass du verloren bist, sonst kann dir Jesus nicht helfen.

Ach, möchte dir der Heilige Geist die Augen dafür öffnen, dass du dich erkennst, so wie du bist, als verloren durch Sünde und Übertretung.

O wenn du das erkennst, wenn du als ein Verlorener zu Jesus kommst, dann ist Gnade für dich da. Ihm ist keiner zu schlecht und keiner zu gut. Ihm ist jeder recht, wenn er nur verloren ist, denn: Des Menschen Sohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verloren ist. Halleluja!